



# Materialien zum Erntebittgottesdienst 2006



**Sorget euch nicht um euer  
Leben, was ihr essen oder  
was ihr trinken sollt, noch  
um euren Leib, was ihr  
anziehen sollt!  
Ist nicht das Leben mehr als  
die Speise und der Leib  
mehr als die Kleidung?**



***Matthäus 6, 25 f.***

Spendenkonto: **Evang. Kreditgenossenschaft eG**  
Kontoinhaber: **Evang. Bauernwerk in Württ. e.V.**

Kontonummer: **518 6013**  
Bankleitzahl: **520 604 10**

Verwendungszweck: **Spende Notfonds**

Falls eine Bestätigung des Spendeneingangs gewünscht wird, bitten wir um genaue Absenderangabe.

Herausgeber:

Evang. Landesbauernpfarramt  
Evang. Bauernwerk in Württemberg e. V.  
74638 Waldenburg-Hohebuch  
Tel: 07942/107-0  
Fax: 07942/107-20  
Email: [HVHS.Hohebuch@hohebuch.de](mailto:HVHS.Hohebuch@hohebuch.de)  
[www.hohebuch.de](http://www.hohebuch.de)

Redaktion:

Willi Mönikheim, Landesbauernpfarrer  
Dr. Jörg-Andreas Wagner, Prälaturreferent  
Sonja Naegelin, Hohebuch  
Georg Bantleon, B.Sc. in Agriculture

# Erntebittgottesdienst 2006

## Inhaltsangabe

<u>Vorwort</u>	4 - 6
<u>Materialien zum Erntebittgottesdienst 2006</u>	
Liturgischer Rahmen für den Erntebittgottesdienst	7
Psalmen und Lieder	8
Eingangsgebete	9 - 13
Sprechmotette	14 - 16
Sprichwörter und Zitate	17
Anspiel	18 - 20
Predigttext: Matthäus 6, 25 - 33:	
Luther rev. 1984	21
Walter Jens	22
Exegetische Anmerkungen	23 - 30
Vom Text zur Predigt	31 - 35
Predigtvorschlag	36 - 44
Gedanken aus Sicht der Familienberatung	45 - 47
Fürbittegebete	48 - 51
Vorschlag für den Kindergottesdienst	52 - 55
<u>Informationen aus dem Bauernwerk</u>	
Getreideverbrennung	56 - 65
Lied: Sorg nicht! Vertrau auf Gott!	66
Vorankündigung Familienfest	67

Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer, liebe Lektorinnen und Lektoren, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vorbereitung der Erntebittgottesdienste,

ich mache mir schon Sorgen, wenn Anfang Mai täglich vier bis fünf Kolleginnen und Kollegen anrufen und fragen, wann sie endlich das Materialheft für den Erntebittgottesdienst 2006 bekommen werden. Alle Jahre wieder beginnen wir schon im Januar in einem Bezirksarbeitskreis des Evangelischen Bauernwerks – in diesem Jahr war es der BAK Heidenheim - mit der Vorbereitung des Materialheftes. Oft geschieht das unter Mitwirkung der Landfrauen und des Bauernverbands im Bezirk.

Da geht es um die Auswahl eines geeigneten Textes und dessen Aussage im Blick auf das was die Menschen auf dem Land und in der Stadt um die Erntezeit herum bewegt. Da werden Wünsche, Ideen, Erwartungen und Aussagen zusammengetragen, die für die Vorbereitung, inhaltliche Füllung und Gestaltung eines Erntebittgottesdienstes wichtig sind. Dann geht es an die Verteilung der Aufgaben: Wer unter den Bäuerinnen und Bauern formuliert Eingangs- und Fürbittengebete. Wer wagt sich daran ein Anspiel zu schreiben, wo das Leitthema des Gottesdienstes lebensnah und unterhaltsam zugleich präsentiert wird? Wer schreibt eine Sprechmotette, die das Thema in mehrstimmigen Variationen erschließt? Wer wählt Lieder und Psalmen aus, die im Materialheft empfohlen werden? In weiteren Runden werden die erarbeiteten Texte angehört, besprochen, redaktionell bearbeitet und für die Endfassung ausformuliert.

Danach kommt die ausgiebige Beschäftigung mit dem Predigttext, die schließlich in die im Materialheft ausgedruckte Predigt mündet. Zudem werden Liturgieentwürfe

vorbereitet, eine kindgerechte Beschäftigung mit dem Predigttext erstellt, aktuelle Infotexte von den Referenten des Ev. Bauernwerks beigesteuert und zur Abrundung etliche Beiträge eingestellt, die unser Materialheft mit all dem was drin steht, für alle die damit arbeiten zu einer Fundgrube guter Anregungen und hilfreicher Formulierungen werden lässt.

Wie gesagt: Ich mache mir schon auch Sorgen, wenn es vielen Leuten Sorgen bereitet, dass sie unser Heft nicht schon früher bekommen können. Vielleicht tut es da gut, zu wissen, dass auch unsere Bauern was die Termine für Feldbereitung, Aussaat, Pflege und Ernte betrifft, oft mit viel Geduld auf den geeigneten Zeitpunkt warten müssen, um mit ihrer Arbeit beginnen zu können. Ihnen wie uns gilt die Einladung Jesu: „Sorgt nicht um euer Leben...“

Andererseits sind die vielen Anrufe derer, die schon Anfang Mai dringend auf die Arbeitshilfe warten, ja auch sehr erfreulich und ermutigend, da sie uns zeigen, dass sie vielfältig genutzt und offensichtlich notwendig gebraucht wird.

Es ist schön, wenn wir durch unsere Vorarbeit zum Erntebittgottesdienst 2006, den Gottesdienstgemeinden etwas vom befreienden Vertrauen auf die fürsorgende Nähe unseres Vaters im Himmel vermitteln können, ein Vertrauen, das dem ‚Unkraut Sorge‘ an die Wurzel geht. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Beiträge geliefert haben. Besonderer Dank gilt in diesem Jahr den Bäuerinnen, Bauern und weiteren Mitgliedern aus dem BAK Heidenheim mit ihrem Bezirksbauernpfarrer Siegfried Sonn und unserem Prälaturreferenten Dr. Jörg-Andreas Wagner für die intensive Vorarbeit, dem Büro der HVHS-Hohebuch für die Zusammenstellung, Formatierung und Endredaktion.

Zum guten Schluss darf ich im Namen des Evang. Bauernwerks wieder herzlich danken für die zahlreichen Opfer und Spenden zugunsten des Notfonds für hilfsbedürftige Familien in der Landwirtschaft. Die Zahl der Bauern nimmt zwar ab, doch die Problemfälle werden nicht weniger. Deshalb bitten wir die Kirchengemeinden auch in diesem Jahr wieder um einen Beitrag zum Notfond des EBW. Das beiliegende Infoblatt zeigt wie wichtig ihr Opfer ist und wie damit geholfen werden kann.

Im Namen aller die dieses Heft mit gestaltet haben,  
grüßt Sie herzlich

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Mönikheim'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

Willi Mönikheim, Landesbauernpfarrer  
Hohebuch im Mai 2006



<b>Liturgischer Rahmen für den Erntebittgottesdienst in der Kirche / auf dem Bauernhof / im Grünen</b>
--

<b>Vorspiel</b>	Orgel od. Posaunen
<b>Chorgesang</b>	Kirchenchor/Singkreis z.B. EG 455, 1-3
<b>Votum u. Grußwort</b>	Pfarrer/in und/od. Landfrau/Landwirt
<b>Eingangslied</b>	Orgel od. Posaunen z.B. EG 503,1-3+7-8
<b>Psalmgebet</b>	im Wechsel zw. P / G od. G / G z.B. Ps. 104
<b>Ehr sein d. Vater u. d. Sohn</b>	Orgel od. Posaunen
<b>Eingangsgebet</b>	Landfrau / Landwirt, siehe Vorschläge
<b>Stilles Gebet</b>	
<b>Kanon</b>	s. S. oder EG 377 Lobet und preiset
<b>Anspiel o. Sprechmotette</b>	Vorber.team / KGR s.Vorschl.
<b>Hauptlied</b>	Orgel od. Posaunen z.B. EG 512,1-3
<b>Predigt zu Matthäus 6, 25-33</b>	siehe Vorschlag
<b>Predigtlied:</b>	Orgel od. Posaunen z.B. EG 432, 1-3
<b>Fürbittegebet</b>	Landfrau / Landwirt / KGR s. Vorschl.
<b>Vaterunser</b>	Pfarrer/in und Gemeinde
<b>Chorgesang</b>	Kirchenchor / Singkreis / . z.B. EG 565
<b>Aktuelles aus dem Evang. Bauernwerk /</b>	
<b>Informationen zum Notfond</b>	Landfrau od. Landwirt mit Verbindung zu Hohebuch s. Infoteil u. -blatt
<b>Schlusslied</b>	Orgel oder Posaunen z.B. EG 501, 2-4
<b>Abkündigungen</b>	Pfarrer/in od. KGR
<b>S e g e n</b>	Pfarrer/in
<b>3 x A m e n</b>	Orgel od. Pos. + Gemeinde
<b>Nachspiel</b>	Orgel od. Posaunen

## Psalmen und Lieder

### Psalmgebete:

EG 705 - Ps. 8	Herr, unser Herrscher, wie herrlich...
EG 719 - Ps. 36	Herr, deine Güte reicht so weit...
EG 743 - Ps. 104	Lobe den Herrn, meine Seele
EG 767	Geborgen ist mein Leben in Gott
EG 768	Gott, du bist freundlich

### Schriftlesungen:

1.Mos 16, 2 – 18 + 35  
Jes 40, 26 – 31  
Jes 41, 8 – 10  
Klg 3. 22- 26  
Phil 4, 4 – 7

**Eingangslied:** 455, 1-3 / 502, 1.2.4. / 503,1-3.7.8 /  
504, 1-6

**Hauptlied:** Wochenlied oder: 506, 1-4 / 512, 1-3

**Predigtlied:** 324, 13-18 / 427, 1- 5 / 432, 1-3 / oder:  
Sorg nicht! Vertrau auf Gott! S. 66

**Schlusslied:** 322, 1-3+ 5-7 / 499, 1-3 / 501, 2-4 /  
508, 1-4

Weitere Lieder in den EB-Heften der Jahre 2002 – 2005

(BAK Heidenheim)



### 1. Im Anschluss an Wechselsalmgebet 768

Herr, unser Gott,  
von deiner freundlichen Zuwendung leben wir, auf deine  
uns segnende Hand sind wir ganz angewiesen.  
Wir danken dir, dass auf unseren Feldern wächst was wir  
gesät haben, dass gedeiht, was wir gepflanzt haben.  
Gott, du Schöpfer der Welt, deine Güte ist an jedem  
Morgen neu und deine Treue ist groß.  
Wir danken dir, dass du für uns sorgst.  
Es ist gut, erleben zu dürfen, wie du immer wieder aus  
dem, was wir gesät und gepflanzt haben, Frucht wachsen  
lässt. Vergib uns, wenn wir nur unsere eigene Leistung  
sehen und dich vergessen.  
Wie du uns bisher geholfen hast, so erbitten wir nun  
deine Hilfe für die Zeit der Ernte, die nun bald beginnt.  
Unsere Sorge um das Gelingen und alles was uns  
bewegt im Blick auf unsere Zukunft, wir wollen das nun  
in dieser Stunde bei dir abgeben.  
Sei du jetzt in unserer Mitte!



## 2. (im Anschluss an Psalm 104)

Gott, unser Vater, Schöpfer und Herr der Welt,  
in deinem Namen sind wir zusammengekommen, um  
Gottesdienst zu feiern, um dich und deine Größe  
anzubeten, um dich zu loben für alles, das du für uns  
tust, um dir zu danken, für allen Segen, den wir schon  
genießen durften, für alle bisherige Bewahrung,  
für alles was bereits wächst und nun bald zur Ernte reift.  
Wenn du deine Hand aufst, so werden wir mit Gutem  
gesättigt!

Lass das nun geschehen, lass das so geschehen,  
dass wir alles was uns Sorgen bereitet, beunruhigt und  
belastet, unsere schweren und uns bedrückenden  
Gedanken dir übergeben und es dann erfahren:

Du tust deine Hand auf und beschenkst uns in dieser  
Stunde neu mit Hoffnung und froher Zuversicht gerade  
auch im Blick auf die vor uns liegenden arbeitsreichen  
Wochen.

Wir warten auf dich, dass du uns die Speise gibst,  
die wir jetzt zu dieser Zeit brauchen, dein mutmachendes  
Wort, und den Blick dafür, was du durch deinen guten  
Geist zu tun vermagst in uns und mit uns, all unserem  
Sorgen zum Trotz.

Wir bergen uns in deine Güte und Barmherzigkeit!

(BAK Heidenheim)

## Weitere Eingangsgebete

Du hast uns Deine Welt zu treuen Händen anvertraut.  
Mach uns hellichtig über den Horizont hinaus, dass wir  
das Haus der Schöpfung, von Dir, für uns erbaut  
ehrfürchtig hüten und bewahren den Generationen.

Mach uns empfindsam bis in die Fingerspitzen, dass wir  
jedes Blatt vom Baum und jeden Krümel Erde in unseren  
Händen spüren wie pures Gold.

Mach uns dankbar mit allen Sinnen für alles, dass unsere  
verkrampten Hände sich öffnen zum Teilen, zum  
Versprechen der Liebe und des Friedens.

(Johannes Hansen)

Schenke mir eine gute Verdauung, Herr,  
und auch etwas zum verdauen.

Schenke mir Gesundheit des Leibes  
Mit dem nötigen Sinn dafür,  
ihn möglichst gut zu erhalten.

Schenke mir eine Seele,  
der die Langeweile fremd ist,  
die kein Murren kennt und kein Seufzen und Klagen,  
und lass nicht zu,  
dass ich mir allzu viele Sorgen mache  
um dieses sich breit machende Etwas,  
das sich „Ich“ nennt.

Herr, schenke mir Sinn für Humor,  
gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen,  
damit ich ein wenig Glück kenne im Leben  
und anderen davon mitteile.

(Thomas Morus, EG S. 859)

## **Nach Psalm 65**

### **Die Erde – in deiner Hand**

Im großen Kosmos sind wir gut aufgehoben.  
Sommer und Winter, Regen und Hitze folgen  
im Rhythmus der Jahrhunderte.  
Die Menschen haben geforscht und das Geheimnis  
der Ordnung erkannt.

Du legst uns die Welt zu Füßen wie einen Vorschlag,  
den wir nicht mit Füßen treten dürfen.  
Du hilfst uns, erstaunliche Taten zu vollbringen.  
Zuversicht breitet sich in allen Landen aus,  
weil du unser Entwicklungshelfer bist.

Die Kraft der Meere nützt du aus,  
die Begabungen der Völker lenkst du  
in schöpferische Bahnen;  
das Land der Menschen kultivierst du  
zum fruchtbaren Acker ohne Gift.  
Der Strom Gottes führt das ganze Jahr Wasser;  
die Steppen werden zu fruchtbaren Ebenen,  
die Wüsten zu belebten Landschaften.  
Die Erde hat wieder Platz für alle.

Du verschaffst den Menschen die Saat,  
und die Ernte wird tausendfach.  
Deine Güte wirkt 365 Tage im Jahr.

Hügel und Täler, Berge und Schluchten,  
Korn und Herde, Technik und Forschung  
Loben Gott täglich,  
denn deine Entwicklungshilfe, Gott,  
plant den Frieden ohne Hunger.

(Hanns-Dieter Hüsich/Uwe Seidel)

## Am seidenen Faden

Du machst uns unser Leben, Herr,  
nach deinen Breitengraden.  
Du lässt uns ganz leicht schweben,  
gleich wie am seidenen Faden.

Wohl über Sand und Meere  
wir sehen Prunk und Pracht  
Wir sehen Lust uns Leere,  
die Not und auch die Nacht.

Dein Blick tut uns genüge,  
du weißt, was Elend ist  
Wir trösten und wir fügen uns,  
o Herre Jesu Christ.

Am Ende lebt die Liebe  
ja einzig und allein  
Drum komm und sprich und übe  
mit uns das Glücklichsein.

Wir brauchen dein Erbarmen  
im finstren Weltgeschehn  
Bis wir in deinen Armen  
uns alle wieder sehn. Amen.

(Hanns-Dieter Hüsck)



## Sprechmottete

Mutter beim Einkaufen, Bauer mit Selbstvermarktungsstand, Sprecher

**Sprecher:** Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

**Mutter:** Na, als Mutter von drei Kindern kann ich mir eine solche Sorglosigkeit nicht leisten. Meine Familie will ein Essen auf dem Tisch haben und in Lumpen sollen meine Kinder ja auch nicht gerade herumlaufen. Wir können doch nicht leben wie die Vögel unter dem Himmel, von dem, was gerade so herumliegt. Mir stellt sich ständig die Frage, „Was soll ich heute kochen?“ und „Was ziehen die Kinder an?“ und die Kinder fragen mich „Ist mein T-Shirt schon gewaschen?“ oder „Was gibt’s heute zu essen?“. Das ist mein Alltag und das sind ganz handfeste und realistische Sorgen, die ich mir mache. Dazu kommen natürlich die existenziellen Sorgen: Wird mein Mann seinen Arbeitsplatz behalten? Reicht uns das Geld bei den steigenden Ausgaben, wenn die Kinder größer werden? Bekommen die Kinder eine gute Ausbildung? Reicht unsere Altersvorsorge, damit wir später nicht unseren Kindern zur Last fallen? All das sind Sorgen, die mir ständig im Kopf herumgehen.

**Sprecher:** Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

**Bauer:** Also junge Frau, eine von Ihren Sorgen kann ich Ihnen schon mal abnehmen mit meinem Angebot. Da haben Sie eine feine Auswahl von gesunden Lebensmitteln, mit denen sie Ihre Familie ernähren können. Und kosten tun die Sachen auch nicht die Welt. Vielleicht ist es im Supermarkt eine Spur billiger, aber hier bei mir bekommen sie frische und gute Ware aus der Region, die nicht schon tagelang unterwegs ist. Also dafür, dass Ihre Familie etwas auf dem Teller hat, sorgen schon wir Landwirte. Aber das ist auch nicht allein mein Verdienst. Ich kann zwar meine Arbeit gewissenhaft erledigen: Die Saat ausbringen, den Acker gut bestellen, den Stall in Ordnung halten, meine Tiere artgerecht versorgen, aber letztendlich habe ich es nicht in der Hand, ob meine Bemühungen zum Erfolg führen. Das muss ich ganz in andere Hand geben. Ich gebe ja schon zu, dass ich mir da auch manchmal Sorgen mache, wie die Ernte wird und wie sich die Preise entwickeln, aber ich bin immer zuversichtlich gewesen.

**Sprecher:** Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

**Mutter:** Ja, Sie haben schon recht, wir haben nicht alles in der Hand. Sich zu viele Sorgen zu machen, macht einen ja auch ganz krank und dann verlässt einen die Lebensfreude. Außerdem sind die Sorgen, die wir hier in unserem Land haben, relativ kleine Sorgen. Mein Neffe macht gerade Zivildienst in Lateinamerika, und wenn er schreibt, dann wird mir immer wieder bewusst, in was für einem reichen Land wir doch leben. Dort sorgen sich die Menschen um ihr nacktes Leben. Und trotzdem kann ich meine Sorgen nicht gänzlich ablegen. Bei meinem Mann kriselt es in der Firma. Das können wir nicht ausblenden,

darüber machen wir uns einfach Sorgen. Vielleicht können Sie mir ein bisschen von Ihrer Zuversicht mit einpacken.

**Sprecher:** Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

**Bauer:** Aber gerne. Das kann ich schon gut verstehen, dass Ihnen das Sorgen macht. Heutzutage ist man ja schnell seinen Arbeitsplatz los. Aber ich denke, wenn Ihr Mann schon bemerkt, dass es in der Firma zu kriseln beginnt, dann lebt er ja nicht völlig sorglos und leichtsinnig in den Tag hinein. Er wird sicher die Zeichen richtig deuten und entsprechend vorsorgen. Damit tut er seinen Teil dazu, so wie wir als Bauern unseren Teil für unsere Ernte dazutun. Geben Sie die Hoffnung und die Zuversicht nicht auf, vielleicht tut sich bald ein neuer Weg für Ihren Mann auf. Aber das ist nur der eine Teil der Geschichte, alles andere müssen wir tatsächlich in Gottes Hände abgeben können. Denn darauf haben wir keinen Einfluss, aber wir dürfen daran glauben, dass wir in Gottes Fürsorge stehen.

**Sprecher:** Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

(BAK Heidenheim)





## **Sprichwörter und Zitate zu "Angst und Sorge"**

- Habe keine Angst davor, dass dein Leben eines Tages endet. Fürchte mehr, dass du versäumst, es richtig zu beginnen! Kardinal Newman
- Es hat keinen Sinn, Sorgen in Alkohol ertränken zu wollen, denn Sorgen sind gute Schwimmer. Robert Musil
- Halte Dir jeden Tag 30 Minuten für Deine Sorgen frei, und in dieser Zeit mache ein Nickerchen. Abraham Lincoln
- Keine Sorge, sondern Gebet! Keine Angst, sondern freudige Gemeinschaft mit Gott! Charles H. Spurgeon
- Kommt der Geist eines Menschen vor zeitlichen Sorgen nicht zur Ruhe, so kann er Gott nicht näher kommen. Antonius von Padua
- Mit unsern Sorgen und Ängsten verunehren wir Gott, als ob er nicht mächtig, weise und gnädig wäre. Gläubiges Gebet und eifrige Arbeit sind vernünftig, aber die Angst ist wertlos. Charles H. Spurgeon
- Sorgen sind wie Babys: Je mehr man sie hätschelt, desto besser gedeihen sie. Helmut Qualtinger
- Wer sich Sorgen macht, gibt seinen Sorgen Macht. Andreas Tenzer
- Die Sorge dieses Lebens und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort. Matthäus 13,2
- Dass die Vögel der Sorge und des Kummers über einem Haupte fliegen, kannst du nicht verhindern. Aber dass sie Nester in deinen Haaren bauen, das kannst du verhindern. aus China

## Anspiel

*Franz sitzt auf einer Bank, mit Schal, Sturzhelm und Schirm.*

**Bäuerin** (*kommt dazu*):

Ja Franz, was hast Du denn vor? Trägst Du die Ausrüstung für einen neuen Sport?

**Franz:**

Verstehst Du mich denn nicht? Ich möchte mich nicht erkälten, bei den hohen Preisen für Arzt und Medikamente, da muss ich vorsorgen.

*(Er zeigt auf seinen Schal)*

Damit ich nicht nass werde, habe ich immer einen Regenschirm dabei – den kann ich auch zu meiner Verteidigung benutzen.

*(Er schwingt den Schirm)*

Ja und auf den Kopf darf mir auch nichts fallen – nicht, dass ich meinen Arbeitsplatz verliere.

*(Er greift mit der Hand an den Helm)*

**B:**

In der Landwirtschaft gibt's noch genügend Arbeitsplätze, aber das bedeutet in der Regel 7-Tage-Woche, bei zunehmender Arbeitsbelastung, weil wir halt immer mehr Vorschriften beachten müssen. Manchmal denke ich, für unsere Kinder wäre es einfacher, wenn sie Arbeit außerhalb der Landwirtschaft finden würden.

**F** (*seufzt*):

Schau doch mich an: Mein Leben lang habe ich gearbeitet, ein Haus habe ich gebaut, Versicherungen abgeschlossen. Ich habe gedacht, ich hätte für alles vorgesorgt und jetzt will sich meine Frau von mir trennen – und auf einmal hat das alles kein Wert mehr?!

Aber wie geht es eigentlich Dir? Kann ich dieses Jahr bei Dir wieder Kartoffeln einkaufen? Die haben mir im

vergangenen Winter schon gefehlt – so gut wie Eure sind keine!

**B:**

Ja, letztes Jahr konntest Du keine kaufen, weil zuerst der Frost und dann der Kartoffelkäfer den Pflanzen so geschadet hatte, dass nur wenige gewachsen sind. Aber heuer bekommst Du wieder welche. Wie beim Getreide haben wir das ganze Jahr über alles dafür getan, um eine gute Ernte zu bekommen. Nun hoffen wir, dass das Wetter noch mitspielt, damit wir reichlich ernten können.

**F:**

Ich habe gehört, dass Getreide jetzt auch verbrannt oder in die Biogas-Anlage geworfen wird. Ist das nicht eine Sünde?

**B:**

Die Lebensmittel sind so wenig wert, dass es auch sinnvoll sein kann, sie als Energielieferanten zu nutzen.

**F:**

Ach so ist das, Da Du Dich ja offensichtlich auskennst, kannst Du mir auch vielleicht beim Thema Gentechnik weiterhelfen? In der Zeitung habe ich gelesen, dass eine Chemiefirma auf gentechnisch verändertes Saatgut Patent angemeldet hat.

**B:**

Ja. In der Pflanzenzüchtung gibt's neuerdings ein so genanntes Terminator-Gen, das verhindert, dass unsere Frucht wieder keimt. Das bedeutet für uns, dass wir immer neu Saatgut von den Firmen kaufen müssen, wir werden also total von ihnen abhängig. Stell Dir vor: Emmer, Weizen und Einkorn – Getreide, das in den Pyramiden gefunden wurde, ist noch voll keimfähig. Und unser Getreide soll man nie mehr aussäen können?

**F:**

Was Du nicht sagst, da brauche ich Dir nicht zu erzählen, dass mir da ganz mulmig wird.

**B:**

Ach ja, auch bei uns gibt's immer einen Grund zur Sorge: Die Milch zu produzieren kostet uns jeden Monat mehr, weil die Preise für Sprit, Futtermittel, Strom ständig steigen.

Und wie wird es wohl werden, wenn unsere Eltern pflegebedürftig werden, wo ich doch vorher schon mit Arbeit überlastet bin.

Sorgen ohne Ende – ich war bisher immer ganz kraftlos und wie gefesselt, wenn sie mich gepackt hatten.

Doch dann hatte ich ein Gespräch mit meinem Jüngsten, er ist gerade im Fragealter und wir zwei beobachteten ein Vogelpaar, wie es mit Zweigen, Laub und Federn das Nest brutfertig machte. Wie Kinder so sind, fragt er mich: Haben die Vögel auch so viele Sorgen wie Du? Das war eine Frage. Plötzlich ist mir der Text aus der Bibel ganz lebhaft vor Augen gestanden: „Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch...“

Seither hilft mir das auch bei meinen Sorgen.

**F:**

Du, vielleicht hilft mir das auch.

*(zieht Schal und Helm aus und schließt Schirm)*

(BAK Heidenheim)



Luther rev. 1984:

**Sorge dich nicht - lebe**

- 25 Darum sage ich euch: **Sorgt nicht um euer Leben** was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?
- 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?
- 27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?
- 28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.
- 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.
- 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?
- 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?
- 32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.
- 33 **Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.**

## **Predigttext: Matthäus 6, 25 – 33**

Walter Jens ‚am Anfang der Stall am Ende der Galgen‘

Darum sage ich euch: **Macht euch keine Sorgen um euer Leben** und eure Speise, euren Leib und eure Kleidung! Ist nicht das Leben mehr als Nahrung, der Leib mehr als Kleidung?

Seht doch die Vögel an, unter dem Himmel! Sie säen nicht, ernten nicht, sammeln nichts in Scheunen, und dennoch ernährt sie euer himmlischer Vater. Und ihr? Seid Ihr nicht viel mehr wert als sie?

Könnt ihr mit euren Sorgen euer Leben auch nur um eine Stunde verlängern?

Seht die Lilien an, auf dem Feld, und seht zu wie sie wachsen! Sie mühen sich nicht ab, sie spinnen kein Kleid, aber ich sage euch: Nicht einmal Salomon, in all seinem Glanz, sah so schön wie eine einzige Lilie aus.

Wenn aber Gott selbst die Gräser – das Unkraut, das heute blüht und morgen verbrannt wird – so prächtig kleidet: um wie viel mehr dann euch!

Wie klein ist doch euer Vertrauen.

Seid also unbesorgt und fragt nicht unentwegt wie die Heiden: Was sollen wir essen?

Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen?

Euer himmlischer Vater weiß ja, dass ihr dies alles braucht.

**Darum schaut zuerst auf sein Reich, sucht seine Gerechtigkeit: dann wird er euch Essen und Trinken und Kleidung als Zugabe geben.**



### 1. Zum Abschnitt

Matthäus stellt im vorliegenden Abschnitt eine Reihe der von Jesus überlieferten Einzelsprüche und Sprucheinheiten zusammen, die alle auch im Lukasevangelium überliefert sind. Da diese bei Lukas jedoch an verschiedenen Stellen stehen, kann man von einer bewusst gestalteten Komposition des Evangelisten ausgehen. Es geht um den Stellenwert von Besitz und dem was der Mensch zum Leben braucht.

Es geht um Dinge, die auch in der vierten Bitte des Vaterunsers (Mt. 6,11) angesprochen sind: Essen, Trinken, Kleidung (V. 25 – 33). Alles Dinge, die notwendig sind für die Grundausrüstung und Grundsicherung des täglichen Lebens.

Damit eignet er sich gut als Text für Erntebittgottesdienste, gerade weil er die weit verbreitete Sorge um die Sicherung der Versorgung mit ‚täglichem Brot‘ aufnimmt und beantwortet, wenn auch ganz anders als dies üblicherweise der Fall ist.

J e s u s sieht den Menschen als ein von der S o r g e gezeichnetes Wesen. Die Probleme des Alltags bedrücken und belasten ihn. Die Beschaffung und Sicherung der Grundbedürfnisse beansprucht ihn oft über Gebühr. Das erfüllt ihn mit Sorge und verunsichert ihn, je mehr er erkennt, dass sich das Leben nicht wirklich absichern lässt.

Erich Kästner sagt: Wird's besser? Wird's schlimmer? - fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich.

Martin Luther bezieht in einer Auslegung Vers 24 mit ein und bezeichnet den Abschnitt als „*ein reiches Evangelium und lange Predigt wider der Gei*“ und meint, „*dass sonst kein Laster ist, welches das Evangelium mehr hindert und den Christen mehr Schaden tut, ..... weil keiner sich an dem genügen lässt, was Gott ihm gönnt und gegeben hat; alle wollen sie mehr haben... und **sorgen sich darum**, ob sie es wohl auch bekommen könnten. Solch unchristlichem Wesen wollte der Herr gern wehren mit dieser Predigt.*“

Wichtig ist, dass J e s u s auf die den Menschen beherrschende Sorge nicht erklärend, belehrend oder gar beschwichtigend eingeht, sondern dass er ihr mit einer ermutigenden Zusage begegnet:

**Vertraut auf Gott, der sorgt für euch! Seht auf die Vögel unter dem Himmel: Gott schenkt ihnen Nahrung und Lebensraum, um wie viel mehr könnt ihr mit seiner Fürsorge rechnen?**

**Schaut die kleinen Feldblumen an: Sie rackern nicht und spinnen nicht und doch kleidet der Schöpfer sie schöner als ein König sich kleiden kann, um wie viel mehr könnt ihr mit seiner Zuwendung rechnen. Vertraut doch auf ihn, er sorgt für euch!**

**Das Vertrauen auf die fürsorgende Zuneigung des Vaters im Himmel ist der tragende Grund für die Aufforderung: Sorgt nicht um euer Leben.**





## 2. Zu den einzelnen Versen

**Vers 25:** Darum sage ich euch: **Sorgt nicht um euer Leben**, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

Die einleitende Formel (*dia touto*) verknüpft das Lehrgedicht vom Sorgen mit der vorhergehenden Feststellung, dass man nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen kann. Nun fordert Jesus seine Zuhörer auf ihr Leben nicht mit Sorgen zu beschweren.

Essen, Trinken, leibliches Wohlbefinden und Kleidung sind wichtig, doch es gibt noch Wichtigeres. Rhetorisch geschickt überlässt es Jesus seinen Zuhörerinnen und Zuhörern dies zu bestätigen: „Ist das Leben nicht mehr als die Nahrung?...“ Das kann man nur zustimmend bestätigen – und schon ist man in den von da ausgehenden Denkprozess einbezogen.

Mit der Aufforderung „Sorgt nicht...“ ist vorausgesetzt, dass sich natürlicher Weise jeder Mensch um sein Leben und Auskommen sorgt. Die Frage ist nur, ob unsere Vorsorge wirklich sinnvoll, hilfreich und Erfolg versprechend ist, oder ob wir uns damit im Kräfte zehrenden ‚Kleinkram‘ zermürben.

**Vers 26:** *Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?*

Jesus stellt die Vögel unter dem Himmel als Beispiel für Gottes fürsorgende Güte vor Augen. Wohl gemerkt: Die Vögel sind hier nicht Vorbild für eine nachahmenswerte Sorglosigkeit, an der sich die Menschen ein Beispiel nehmen sollten, sondern es gilt hier vom Kleinen aufs Größere zu schließen (*a minori ad maius*): Wenn Gott

sich schon um die kleinen Vögel kümmert und dafür sorgt, dass sie gut leben können, obwohl sie weder säen, noch ernten, noch die Ernte in Scheunen sammeln, wie viel mehr wird er sich dann um euch Menschen kümmern und für euer Auskommen sorgen. Diese Schlussfolgerung wird von Matthäus noch bestärkt in dem er betont, dass der an den Vögeln so fürsorgend handelnde Gott „**euer Vater im Himmel**“ ist.

Und wieder sollen die Zuhörerinnen und Zuhörer selbst die Antwort geben: Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Ja, freilich, wir sind doch Kinder des Vaters im Himmel!

**Vers 27:** *Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?*

Dieser Vers unterbricht den Zusammenhang des vorhergehenden und des nachfolgenden Verses, in denen die Einstellung zu Nahrung und Kleidung reflektiert wird. Es dürfte sich um einen frühen Einschub handeln, zumal es hier sachlich nicht, wie in den benachbarten Versen um einen Aufruf zum Vertrauen geht, sondern um einen Hinweis auf die Sinnlosigkeit des Sorgens.

Damit wird die Spur des **überzeugenden Werbens** verlassen und durch eine festlegende Behauptung ersetzt. Zudem hat die Aussage, dass der Mensch die ihm zugemessene Lebenszeit nicht verlängern kann in unserer Zeit ihre scharfen Konturen verloren, da es heutzutage geradezu selbstverständlich geworden ist durch medizinische Maßnahmen die Lebenszeit vieler Menschen um etliche ‚Ellen‘ zu verlängern.

Als Hinweis darauf, dass wir mit unserem Sorgen und den daraus resultierenden ‚existenzsichernden‘ Bemühungen oft wertvolle Lebenszeit sinnlos vergeuden und nicht selten sogar unsere Gesundheit ruinieren, kann dieser Vers dennoch zum Nachdenken anregen, bis hin

zu der ernsthaften Frage nach den Grenzen der Bemühungen um Lebensverlängerung, die nicht nur das Sterbenmüssen aufschieben, sondern oft auch ein Nicht-Sterben-können zur Folge haben.

**Vers 28 u. 29:** *Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.*

Eine einfache Frage führt vom Grundsätzlichen wieder zurück auf die alltäglichen Sorgen. Als zweites Beispiel aus der sie umgebenden Schöpfung stellt Jesus seinen Zuhörerinnen und Zuhörern nun die **L i l i e n** auf dem Feld vor Augen. Obwohl sie weder die Feldarbeit des Bauern, noch die Hausarbeit der Bäuerin verrichten übertreffen diese schlichten Feldblümchen in ihrer filigranen Schönheit und Farbenpracht die sprichwörtliche Pracht des viel gerühmten Königs Salomo. Der Vergleich mit Salomo unterstreicht die staunenswerte Schönheit der Feldblumen und zeigt zugleich, dass der Mensch - sei er auch noch so reich und talentiert – nicht annähernd das zuwege bringt, was bei **unserem Vater im Himmel** ganz umsonst und quasi nebenbei zu haben ist.

**Vers 30:** *Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?*

Jetzt wird das Beispiel weiter zugespitzt: Gott, der Schöpfer, wird vorgestellt als einer, dem sogar die kleinen, unscheinbaren, kurzlebigen Gräser und Kräuter an den Weg- und Feldrändern, so wichtig und wertvoll sind, dass er sie so liebevoll kleidet, wie das im vorhergehenden Vers beschrieben ist. **Wie viel mehr**

**muss das dann für uns Menschen gelten**, die er doch ‚nach seinem Bild‘ geschaffen und damit beauftragt hat die Schöpfung in seinem Sinn zu bebauen und bewahren. Auch hier kann es nicht darum gehen, den Vergleich aufs Detail zu überprüfen, sondern den Schritt vom Kleinen aufs Große, vom unscheinbaren Gras auf den Menschen nach zu vollziehen und staunend zu erkennen: Diesem Gott kann ich vertrauen, der will und wird dafür sorgen, dass ich Leben und volle Genüge habe. Warum nur fällt es uns so schwer dies in real gelebtes Gottvertrauen umzusetzen – uns Kleingläubigen?

**Vers 31 u. 32:** *Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.*

So fragen und so verhalten sich die Kleingläubigen – und das ist, so deutlich wird es hier gesagt, eigentlich schon ein ungläubiges, ein heidnisches Verhalten.

Das sind harte Worte. Wenn wir ehrlich sind ist genau dies, das unter uns Christen am meisten praktizierte Verhalten: **Glauben - ja. Gottvertrauen - ja. Gott um seine Fürsorge bitten – ja. Doch dann tagtäglich so sorgen und fragen, als ob wir alles ganz und gar ohne Gottes Beistand zuwege bringen müssten.**

Martin Luther sagt: Wir halten es mit unseren Sorgen wie die Kinder beim Spielen mit dem Ball. Zuerst werfen wir den Sorgenball ganz weit von uns weg in die Höhe oder an ein Scheunentor, doch gleich darauf fangen wir ihn wieder auf. Ich meine, Jesus definiert die vordergründigen Alltagsfragen nach Essen, Trinken und der passenden Kleidung, bewusst so radikal als heidnisch und gottlos,

damit seinen Zuhörern das übliche ‚sowohl als auch‘ nicht mehr als praktikable Alternative erscheint. Stattdessen wird ihr Blick voll und ganz auf den fokussiert, der allein Lebensmitte und Lebensmittel aus einer Hand bieten kann: Euer Vater im Himmel weiß, was ihr zum Leben braucht, er kann die Unbesorgtheit und Freiheit schenken zu der Jesus seine Zuhörer hinführen will.

**Vers 33:** *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.*

Das ‚Trachtet zuerst‘ (*zeteite de proton*) in Vers 33 ist der Gegenbegriff zum Sorgen (*merimnesete*) In Vers 31. Wer sich vorrangig um die alltäglichen Bedürfnisse sorgt, wird von ‚dem allem‘ so sehr vereinnahmt und bestimmt, dass er dabei leicht das Wichtigere und Hilfreichere aus den Augen verliert. Die Folge davon wird in einem alten Bauernspruch beschrieben: Wer meint er kann auf das Pferd verzichten, der muss den Karren selber ziehen! Wer so handelt, der macht sich das Leben unnötig schwer. Darum läuft der ganze Abschnitt auf den Aufruf, oder besser gesagt auf die Einladung hinaus, sich zuerst dem zuzuwenden, nach dem zu suchen und zu trachten, was dem Leben neue Perspektiven öffnet: Trachtet zuerst nach Gottes Reich... Da wird wieder die Ordnung und Rangfolge sichtbar, die Jesus zuvor schon im Vaterunser postuliert hat: Zuerst kommt die Hinwendung zum Vater im Himmel und die Bitte dass sein Reich komme – und sich möglichst jetzt schon auswirkt auf unser alltägliches Leben -, dann die Bitte, dass sein Wille (seine Gerechtigkeit) geschehe, wie im Himmel so auch hier auf Erden - und dann erst die Bitte um das tägliche Brot für heute.

**Reich Gottes** darf hier nicht vorrangig jenseitig verstanden werden. Wer danach trachtet, dessen Leben wird zwar auf Gottes Zukunft hin ausgerichtet, doch zugleich wird diese Zukunft jetzt schon in das Leben hineinwirken, wird es prägen und bereichern. „Was der Mensch ist und was er tut, wird durch das bestimmt, worauf er aus ist, wonach er trachtet.“ (Eduard Schweizer, NTD). Wer zuerst und vor allem nach dem Reich Gottes trachtet, soll zugleich auch nach seiner Gerechtigkeit streben, mit ihr und aus ihr zu leben.

**Gerechtigkeit** (*dikaiosyne autou*) meint hier, das mit Gottes Willen übereinstimmende, ihm wohlgefällige, rechte Verhalten des Menschen, die Rechtschaffenheit des Lebens vor Gott, das was den Menschen in Einklang mit dem göttlichen Willen bringt. Die Gerechtigkeit wird hier ganz eng mit Gott und Gottes Reich verknüpft, wohl-gemerkt als Gabe, die nur er geben und verleihen kann, die nur in der Beziehung zu ihm wirksam werden kann.

### **3. Zusammenfassung**

Mit der Aufforderung sich nicht um das Leben zu sorgen, sondern auf den Vater im Himmel zu vertrauen und zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit zu trachten, stellt Jesus dem menschlichen Streben nach Selbstabsicherung, die kindliche Geradheit eines Lebens gegenüber, das ernsthaft mit Gott rechnet, also mit dem, dem wir Leib und Leben und alles was dazu gehört verdanken. So liegt der Grund für die Freiheit von der zermürenden Sorge, letztlich nur in dem, der dazu aufruft, weil er selbst vom Vater im Himmel her lebt. Nun lädt er seine Zuhörerinnen und Zuhörer dazu ein ihm nach zu folgen, mit ihm auf Gott zu vertrauen, seine fürsorgende Zuwendung zu entdecken und die Befreiung von der Sorge um die ausreichende Versorgung des Lebens zu erleben.

### **1. Sorglos durchs Leben – das wäre schön.**

Sorgt nicht um euer Leben - schön wäre es, wenn man so leben könnte.

Doch die Realität sieht meistens anders aus. Die Landwirtschaftlichen Familienbetriebe sind tagtäglich mit Sorgen konfrontiert. Viele Betriebe werden von Sorgen fast erdrückt: Die Produktionskosten steigen unaufhaltsam, während die Produktpreise z. B. für Milch, Getreide, Geflügel immer weiter in den Keller rutschen. Die Ausgleichszahlungen, sind mit so viel bürokratischem Aufwand verbunden, dass sich viele nur widerwillig damit beschäftigen.

Noch schlimmer ist die Planungsunsicherheit. Wer heute in einen Betriebszweig investiert, weiß nicht, ob er sich in fünf oder zehn Jahren nicht schon wieder umorientieren muss. Das wäre ja an und für sich nichts Besonderes, wenn es nicht allemal mit neuen Kosten, Enttäuschungen und Frustrationen verbunden wäre. Wirtschaftsbetriebe können und müssen mit dem stetigen Wandel leben. Kleine und mittlere Familienbetriebe sind da oft überfordert. Damit verbunden ist für viele Bauern die Sorge um die Zukunft ihres Hofes: Wird eines der Kinder den Hof übernehmen? Kann man ihnen das noch guten Gewissens empfehlen, wo viele Betriebe jetzt schon von der Substanz zehren? Kürzlich sagte mir ein Bauer: Wenn die Sorgen einen Stall bräuchten, dann müsste ich jedes Jahr wieder anbauen.

Aber das geht ja derzeit nicht nur den Bauern so, viele Familienbetriebe im Handwerk haben vergleichbare Sorgen. Auch Arbeitslose, Alleinerziehende, Kranke ... Grund zur Sorge gibt es überall.

## **2. Leben ist mehr als das, was uns Sorgen bereitet.**

Ich habe eine Idee: Zur Predigt im Erntebittgottesdienst bringe ich ein großes Gurkenglas mit drei bis fünf Liter Inhalt mit. Dieses fülle ich mit vier bis fünf möglichst großen „Sorgensteinen“. Dieser Glaszylinder steht für so manches Leben, in dem die Sorge so viel Raum beansprucht, dass für andere Inhalte fast kein Platz mehr bleibt. Im Eingangsteil der Predigt werde ich die ‚Sorgensteine‘ präsentieren und als Merkposten für viele sichtbar aufstellen.

Im Schlussteil lenke ich die Predigt darauf hin, dass im großen Glaszylinder, neben und zwischen den Sorgensteinen noch genügend Platz vorhanden ist für viele tausend Getreidekörner, die in guten Boden ausgesät, sechzig, achtzig oder gar hundertfach Frucht bringen können. Demonstrativ werde ich dann Weizenkörner aus einem Säckchen in den Glaszylinder füllen. Danach sind die Sorgensteine zum großen Teil mit Saatkörnern umhüllt. Die Betrachter sehen jetzt ein großes Glas voller Saatgetreide, in dem auch ein paar Sorgensteine liegen, während sie vorher nichts als Sorgensteine in dem Glas gesehen haben.

Ich denke, das ist eine einprägsame Demonstration für das, was Jesus meint, wenn er fragt: ‚Ist nicht das Leben mehr als mehr als Nahrung...?‘ Und wenn er auffordert: ‚Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit.‘

## **3. Wer sich Sorgen macht, gibt den Sorgen Macht.**

Es darf in der Predigt sicher nicht darum gehen, den Gottesdienstbesuchern die Sorgen auszureden, oder diese zu banalisieren. Jesus redet nicht einer naiven Sorglosigkeit das Wort, wo man die Hände in den Schoß legt und sagt: Ich kann ja doch nichts ändern. Sorgen sind durchaus sinnvoll, wenn sie uns dazu bringen so zu



handeln oder uns so zu verhalten, dass schließlich kein Grund zur Sorge mehr gegeben ist.

Gefährlich sind jedoch die Sorgen um Ereignisse, die wir weder beeinflussen noch verhindern können. Da geht es um Sorgen die lähmen und deprimieren, die Nerven aufreiben und Kräfte zehren. Es dürfte nicht schwer fallen, beide Kategorien mit Beispielen zu illustrieren. Vor der letzteren will Jesus uns bewahren, indem er auf den Vater im Himmel weist, der uns mit dem versorgen kann, was wir uns durch Sorgerei niemals erwerben können.

#### **4. Seht die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Feld.**

Ich werde den Predigthörern deutlich sagen, dass es bei diesen Vergleichen nicht nach dem Motto ‚Machen wir’s den Vögeln und den Blumen nach‘ geht. Jesus will seine Zuhörerinnen und Zuhörer vielmehr darüber staunen lassen, wie unser Schöpfer dafür gesorgt hat, dass selbst die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Feld mit dem versorgt werden, was sie zum Leben brauchen. Wie viel mehr wird er sich um uns Menschen kümmern, wo er uns doch nach seinem Bild, zu seinem Gegenüber, geschaffen hat.

Als Beispiel für die artgerechte Ausstattung eines Vogels, kann ich mir folgende Beschreibung vorstellen (Herkunft unbekannt): Kürzlich las ich von einem Vogel, der „Goldregenpfeifer“ genannt wird. Dieser etwa taubengroße Vogel fliegt im Herbst in einem Stück von Alaska bis nach Hawaii in der Südsee. Das sind 4500 Kilometer. Da er nicht schwimmen kann darf er unterwegs keine Pause einlegen. Achtundachtzig Stunden ist er durchgehend unterwegs –drei Tage und vier Nächte lang. Etwa zweihundertfünfzigtausend Mal bewegt er seine Flügel auf und ab. Kein Wissenschaftler kann bis heute erklären, woher der Vogel sein Ziel kennt

und wieso er bei seinem Flug kein Grad Kursabweichung hat. Sein Energiebedarf besteht aus 70 Gramm Fett, die er sich den Sommer über zulegt, kein Gramm mehr und auch nicht weniger, genau so viel benötigt er damit er sein Ziel erreicht. Seht die Vögel unter dem Himmel... Hört euch das an und staunt. In einer Mundartpredigt habe ich den Vergleich mit Vögeln und Lilien einmal so formuliert:

Die Veiichel am Hiimel und di Lilia uff'm Feld  
hat J e s u s uns als Beispiel nou g'schdelit.  
Komm, dont uff di Veiichel schau,  
wia's fliache, zwitsch're, Neeschder baue.  
Si säwe ned, si ernde ned, si sorcha ned um's Leewa,  
doch des wos si brauche duat dr Herrgott ne gewa.  
Sooch, bischd du ned mehr wi sie ?  
Drum sorcht dr Herrgott a fer dii!

Und guckt ner a di Lilia ou,  
wer do vorbei kummt fraabt si drou:  
Dia wachse, schosse, blühawe, dufde,  
obwoll di Lilia gor ned schufde.  
Si schafe ned, si schbina ned, si sorche ned um'Leewa  
doch des wos si brauche, duat dr Herrgott ne gewa.  
Sooch, bischd du ned mehr wi sie?  
Drum sorcht dr Herrgott a fer dii!

## **5. Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit**

Ich nehme mir vor, das Trachten nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit im Schlussteil der Predigt möglichst einladend und einleuchtend zu schildern, wobei vor allem deutlich werden soll, dass der Vater im Himmel seine Kinder damit beschenkt.

Deshalb dürfen und können wir in dieser Welt leben und arbeiten, und mit unseren Sorgen umgehen, ohne daran

gefesselt zu sein; als Kinder des Vaters im Himmel, die für vieles sorgen können ohne sich zersorgen zu müssen, weil sie sich getragen wissen vom Geist der Freiheit, vom Geist der Liebe und vom Geist der Gerechtigkeit. Das ist dann nicht mehr nur ein S t r e b e n „nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit“, sondern ein L e b e n i n G o t t e s R e i c h und aus seiner Gerechtigkeit.



## Predigtvorschlag

**Kanzelgruß:** Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, dem Vater und unserm Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

**Predigttext:** Matthäus 6, 25 – 33 lesen.

Liebe Gemeinde,

Schön wäre es, wenn wir so leben könnten: Unbeschwert und ohne Sorgen, wie die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Feld. Sorgt euch nicht, Gott sorgt für euch! Schön wäre es, wenn wir so leben könnten.

Doch leider, leider macht uns das Leben da zu oft einen Strich durch die Rechnung.

„Bei uns gibt's immer Grund zur Sorge“, sagte eine Bäuerin (eben im Anspiel), „die Milch zu produzieren kostet immer mehr, weil die Preise für Futtermittel und Energie fortlaufend teurer werden, gleichzeitig geht der Milchpreis immer weiter in den Keller - und das ist nur ein Beispiel aus der Landwirtschaft, das für viele steht.“

Man könnte dem noch gut ein Dutzend weitere triftige Sorgen Gründe hinzufügen. Viele Bauern drückt die Sorge um die Zukunft ihres Hofes. Wie wird sich die Lage entwickeln? Wird eines ihrer Kinder den Hof weiterführen? Kann man ihnen das noch mit gutem Gewissen empfehlen, wo die Gewinnspannen immer kleiner werden und viele Betriebe jetzt schon von der Substanz leben? Lohnt es sich da noch neu zu investieren, wenn man in etlichen Jahren doch nicht mehr mithalten kann im globalisierten Wettbewerb? Andere sorgen sich, um die zunehmende Bürokratisierung im Berichts-, Kontroll- und Antragswesen, wo die Ordner überquellen von

Verordnungen, Vorschriften, Anweisungen und Terminierungen.

Ja und neben alledem müssen ja auch noch die Felder bearbeitet, die Tiere in den Ställen versorgt, die Sonderkulturen gepflegt und die geernteten Früchte gelagert und zur rechten Zeit vermarktet werden. Schließlich gilt es noch das Wetter zu beobachten und den rechten Zeitpunkt für Saat, Pflege und Ernte abzuspannen. Und das alles mit ein, zwei – wo es gut geht – auch mit drei oder vier Familienarbeitskräften, die in den Saisonzeiten oft zwölf bis fünfzehn Stunden am Tag eingespannt sind. Wenn man Glück hat und gut gewirtschaftet hat, dann bleibt am Jahresende soviel übrig, dass die Familie davon leben kann, doch selbst das ist bis zuletzt mit Risiko behaftet. Ich denke, das ist unbestritten: Gelegenheit sich Sorgen zu machen gibt es da mehr als genug.

Aber das gilt ja nicht nur in der Landwirtschaft. Viele mittelständische Familienbetriebe haben vergleichbare Probleme. Millionen arbeitslose Menschen sorgen sich darum, wie sie ohne Einkommen mit geringer Unterstützung auskommen können. Alleinerziehende und viele berufstätige Mütter wissen nicht wie lange ihre Kraft noch ausreicht, um in Beruf und Familie ihr Bestes zu geben.

Kranke und Gebrechliche leiden darunter, dass ihre Kräfte schwinden und die Aussicht auf Besserung nicht gerade gut ist. Eltern sorgen sich über ihre heranwachsenden Kinder. Kinder haben Sorgen in Schule und Berufsausbildung.

Wenn man genau hinschaut, wird wohl jede und jeder von uns sein Sorgenpäckchen zu tragen haben. Die einen mehr, die ändern weniger, welche kommen besser damit zurecht und welche tun sich schwerer.

(Und weil wir doch alle irgendwie betroffen sind, habe ich heute ein großes Drei-Liter-Glas voll gefüllt mit Sorgensteinen mitgebracht. Dieser Glaszylinder steht für so manches Leben, in dem die Sorge so viel Raum einnimmt, dass für andere, für schönere und bessere Dinge fast kein Platz mehr bleibt.

Die Sorge füllt und bestimmt das ganze Leben. Sie lässt sich nicht verdrängen. Sie begleitet den Lebensweg wie der Schatten die Sonne begleitet. Spätestens da müssten alle Alarmglocken klingeln, weil die Sorge das Leben beherrscht und die gottgewollte Entfaltung des Lebens empfindlich stört, wenn nicht gar zerstört.)

Genau das will Jesus mit seiner Rede vermeiden. Er weiß: Wer sich Sorgen macht, gibt seinen Sorgen Macht und deshalb fordert er seine Zuhörer damals und uns heute auf: „Sorgt nicht! Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

Jesus geht es sicher nicht darum, uns die Sorgen auszureden; die sind da und oft sind sie durchaus berechtigt. Jesus redet auch nicht einer naiven Sorglosigkeit das Wort, wo man die Hände in den Schoß legt und sagt: Ich kann ja doch nichts ändern!

Nein, das ist gewiss nicht das, worauf Jesus hinaus will.

Sorgen sind durchaus sinnvoll, solange sie uns bereit machen so zu handeln, dass der Anlass für die Sorgen erledigt wird. Wenn uns die Sorgen zum Vorsorgen und Vermeiden von Gefahren anregen sind sie hilfreich.

Ganz anders und geradezu gefährlich sind dagegen die Sorgen um Dinge und Ereignisse, die wir weder beeinflussen noch verhindern können. Wenn wir uns z.B. ausmalen und einreden was uns oder unsern Angehörigen Schlimmes passieren könnte. Oder wenn

ein Bauer sich immer wieder vorstellt, was bei Obst und Getreide vor der Ernte noch alles Schaden anrichten kann und dass man beim Wetter ja auch jederzeit mit dem Schlimmsten rechnen muss. Und die Agrarpolitik hat ja schon lange nichts anderes im Sinn, als den Bauern die letzte Freude an ihrem Beruf zu vermiesen. In solchen Fällen geht es um Sorgen, die lähmen, deprimieren und wertvolle Kräfte rauben.

Da wacht man mitten in der Nacht auf - und plötzlich sind sie da, die Quälgeister, die alles in tiefschwarzen Farben malen und keinen Ausweg offen lassen. Man wälzt sich von einer Seite auf die andere, versucht sich zu beruhigen, zu beschwichtigen, zu überzeugen, dass die Angst doch übertrieben sei. Doch die Quälgeister geben keine Ruhe, es ist als ob sie mit dir Karussell fahren, immer wieder um die Quelle der Angst kreisend, man sucht einen Ausweg und spürt doch nur ohnmächtige Lähmung.

Dietrich Bonhoeffer sagte einmal: Wir wollen durch unser Sorgen sorglos werden, stattdessen vermehren wir die Sorgen durch unser Sorgen.

Ein kritischer Wirtschaftswissenschaftler, Hans Christoph Bimswanger, schrieb vor etlichen Jahren: „Unsere reiche Gesellschaft wird zunehmend unfähig, den Reichtum, den sie erzeugt hat auch wirklich zu genießen, denn mit dem Wohlstand wächst zwangsläufig auch die Sorge, diesen abzusichern und zu erhalten. Mit der Produktion ist die Sorge um den gewinnbringenden Absatz verbunden. Daran schließt sich die Sorge um die künftige Entwicklung der Märkte nahtlos an.

Wer Geld investiert wird durch die Sorge geradezu genötigt immer noch mehr zu investieren, um weitere Gewinne zu erzielen, die sein Risiko minimieren. Fatalerweise entstehen dadurch wieder neue Sorgen, die sich sozusagen selbstvermehrend fortpflanzen.“

Das ist wie eine unendliche Spirale. Ein Teufelskreis, wo sich die Katze immer wieder selbst in den Schwanz beißt. Schuld an diesem Teufelskreis der Sorge ist, dass der Mensch sich selbst in den Mittelpunkt stellt. Da dreht sich alles nur ums eigene Wohlergehen, ums Vorwärtskommen, um die Verteidigung der persönlichen Freiräume. Doch je höher man aufsteigt und je mehr Freiheiten man sich herausnimmt, desto größer wird die Sorge, dies alles wieder zu verlieren. Wer im Zentrum steht, der muss natürlich auch dafür sorgen, dass er im Mittelpunkt bleibt. Damit sind wir auf Dauer aber absolut überfordert; das geht über unsere Kraft!

Oder es stumpft ab, etwa so wie es in dem Lebenslauf beschrieben ist, den ich kürzlich auf einem Kalenderblatt gelesen habe:

Als ich zehn war hatte ich Masern. /

Als ich zwanzig war hatte ich Liebeskummer. /

Als ich dreißig war hatten wir Adolf. /

Als ich vierzig war lag alles in Trümmern.

Als ich fünfzig war hatten wir den Wohlstand. /

Als ich sechzig war hatte ich Gallensteine. /

Als ich siebzig war ging ich am Stock. /

Als ich achtzig war entdeckte man den Krebs

– und der nahm mir das Leben.

Ist das nicht trostlos?

Dieser Mensch hat nicht gelebt, der wurde gelebt! Und noch einmal: Genau davor will uns Jesus bewahren!

Sorgt nicht um euer Leben! Fixiert euch nicht nur darauf was ihr habt und was ihr nicht habt, was man von euch erwartet und was man euch zumutet. Seht doch die Vögel unter dem Himmel an. Hört wie schön sie zwitschern. Seht wie elegant und leicht sie durch die Luft schwingen. Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln nichts in ihre Scheunen – und euer Vater im Himmel nährt sie doch.



Merkt ihr es, liebe Mitchristen: Da geht es nicht in erster Linie um die Vögel, auch nicht darum, dass wir uns ihre Sorglosigkeit zum Vorbild nehmen. Wer weiß denn, ob die wirklich immer sorglos sind – und das muntere Zwitschern ist womöglich ziemlich anstrengend und gar nicht so vergnüglich.

Nein, es geht vielmehr darum hinter, dem Geschöpf den Schöpfer zu entdecken und darüber zu staunen, wie der alles so ausgestattet hat und werden ließ, dass z. B. die Vögel gut leben und überleben können, obwohl sie weder säen noch ernten, noch das Geerntete in Speichern lagern.

Kürzlich las ich von einem Vogel, der „Goldregenpfeifer“ genannt wird. Dieser etwa taubengroße Vogel fliegt im Herbst in einem Stück von Alaska bis nach Hawaii in der Südsee. Das sind 4500 Kilometer. Da er nicht schwimmen kann, darf er unterwegs keine Pause einlegen. Achtundachtzig Stunden ist er durchgehend unterwegs – drei Tage und vier Nächte lang. Etwa zweihundertfünzigtausend Mal bewegt er seine Flügel auf und ab. Kein Wissenschaftler kann bis heute erklären, woher der Vogel sein Ziel kennt und wieso er bei seinem Flug kein Grad Kursabweichung hat. Sein Energiebedarf besteht aus 70 Gramm Fett, die er sich den Sommer über zulegt, kein Gramm mehr und auch nicht weniger, genau so viel benötigt er damit er sein Ziel erreicht. Seht die Vögel unter dem Himmel... Hört euch das an und staunt.

Und jetzt kommt die Frage: Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?

Meint ihr, ihr könnt mit euren Sorgen auch nur annähernd das ausrichten was die Schöpfung ohne euer Zutun schon zu bieten hat?

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung und andere Äußerlichkeiten?

Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht – und doch sage ich euch, dass selbst der prächtige König Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht annähernd so schön gekleidet war wie eine dieser kleinen Feldblumen. Und dann kommt wieder die wichtige Frage: Wenn nun Gott das Unkraut am Feltrand so schön ausstatte, wie viel mehr wird er dann auch für euch sorgen!? Wo ihr doch nach seinem Bild, zu seinem Gegenüber geschaffen seid. Wo er euch doch seine Schöpfung zur treuen Pflege anvertraut hat. Wo er euch in Jesus Christus geliebt, erlöst und euch bei eurem Namen gerufen hat!?

Oh ihr Kleingläubigen! Ihr sorgt und sorgt und wollt durch euer Sorgen sorglos werden. Doch mit all eurer Sorgerei legt ihr euch selber Fesseln an – und bindet euch an vergängliche Güter und an das begrenzte, vergängliche Leben.

Gott, euer Vater im Himmel, hat euch mehr und Besseres zu bieten. Hinter dem grauen Nebel eurer Sorgen weitet sich der Horizont des Himmels ins Unendliche, über den dunklen Wolken lacht das Licht des Lebens – auch für dich und für mich!

Und in diesem Glaszylinder voller Sorgensteine - der für so manches Leben steht –

hat es noch genug Platz für viele Tausend Samenkörner, die neues Leben keimen, wachsen und zur Frucht heranreifen lassen können, damit eine reiche Lebensernte eingebracht werden kann.

(Ich wende mich dem Glaszylinder zu und fülle mit einem Trinkglas Saatgetreide aus einem Säckchen in den Glaszylinder. Das Getreide füllt den Glaszylinder und umhüllt den größten Teil der Sorgensteine. Je größer die Steine sind desto mehr Saatkörner haben um sie herum Platz. Dann spreche ich weiter.)

Darum lädt Jesus ein: "Trachtet zuerst nach den Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen." Man kann auch sagen: dann wird sich alles andere wie selbstverständlich ergeben.

Wer sich vorrangig um die alltäglichen Bedürfnisse sorgt, wird von „dem allem“ so sehr vereinnahmt und bestimmt, dass er dabei leicht das Wichtigere und Hilfreichere aus den Augen verliert. Die Folge davon wird in einem alten Bauernspruch beschrieben: Wer meint er kann auf das Pferd verzichten, der muss den Karren selber ziehen! Wer so handelt, der macht sich das Leben unnötig schwer.

Wer sich dagegen bewusst für ein Leben mit Gott entscheidet, der versteht sein Leben und alles was er hat als Geschenk aus Gottes Hand. Der hat in Jesus einen Helfer an der Seite, der immer ansprechbar ist, der ihm Kraft, Besonnenheit und Lebensmut verleiht. Da ist das Leben mehr als die Nahrung und der Leib viel mehr als die Kleidung.“ Da **seid ihr nicht mehr verängstigte Sklaven eurer Sorgen, sondern Kinder des Vaters im Himmel**, die in dieser Welt leben und arbeiten können ohne daran gefesselt zu sein; die ihre Pflicht erfüllen und trotzdem freie Menschen sind; die für vieles sorgen können ohne sich zersorgen zu müssen, weil ihr euch getragen wisst vom Geist der Freiheit, vom Geist der Liebe und vom Geist der Gerechtigkeit. Das ist dann nicht mehr nur ein S t r e b e n „nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit“, sondern ein L e b e n i n G o t t e s R e i c h und aus seiner Gerechtigkeit.

Dazu lädt uns Jesus ein - und da dürfen wir auch all das mitnehmen und bei ihm abladen, was uns im Blick auf die vor uns liegende Erntezeit beschäftigt und bewegt: Den Wunsch nach einer guten Mischung zwischen Sonnenschein und Regen, damit die Früchte, die Mensch und Tier zur Nahrung dienen, gut ausreifen und trocken eingebracht werden können. Die Bitte um Gesundheit

und Schaffenskraft für alle an der bevorstehenden Ernte beteiligten Menschen. Das Anliegen, nach angemessenen Preisen für Lebensmittel und den Wunsch, dass man Mittel und Wege finden möge, damit alle Menschen auf dieser Welt genug zu essen haben und mit ihrem Einkommen auskommen können. Dafür lasst uns beten, dafür lasst uns eintreten, in Gottes Namen:

In Ihm sei's begonnen, / der Monde und Sonnen /  
an blauen Gezelten / des Himmels bewegt.  
Du, Vater, du rate! / Lenke du und wende!  
Herr, dir in die Hände / sei Anfang und Ende,  
sei alles gelegt! (Eduard Mörike)  
Amen.



## **Gedanken zu Matthäus 6, 25 aus Sicht der landwirtschaftlichen Familienberatung**

### **Wenn der Kuhkomfort wichtiger ist als die menschliche Lebensqualität**

„Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung?“ Diese Haltung begegnet mir immer wieder im Kontakt mit Familien aus der Landwirtschaft: „Bandscheibenvorfall? Nur schnell wieder rauf auf den Schlepper. Die Arbeit geht weiter.“; „Schwanger? Wie schön! Aber deswegen kannst Du doch trotzdem Kühe melken.“; „Zu wenig Haushaltsgeld? Sei froh dass wir die Landwirtschaft haben.“; „Betriebliche Investitionen und Schulden? Nun, dann schränken wir uns eben ein.“

Es gibt nicht wenige Familien in der Landwirtschaft, die dieser Weisung Jesu in einem sehr wortwörtlichen Sinn nachleben und sich wenig sorgen um ihren Leib, ihre Gesundheit, ihre Kleidung und die Zukunft von alledem: Das Futter für die Tiere ist wichtiger als der Einkauf für die Familie, das Pflanzenschutzmittel für den Acker hat Vorrang vor dem Medikament für persönliche Beschwerden, der Kuhkomfort und die Saatbettbereitung genießen eine höhere Wertschätzung als die eigene Lebensqualität. Draußen steht der große Schlepper, aber im Haushalt wird drastisch gespart.

Und da ist es wieder, das irritierende Bild von einer Bevölkerungsgruppe, die unverstanden vom Großteil der Bevölkerung mit einer zum Teil sehr hohen

Opferbereitschaft am Rande der Gesellschaft um ihre Höfe und überkommenen Existenzen kämpft. Da ist es wieder, das unversöhnliche Wort der distanzierten Abwertung: „Die sind doch selber Schuld, die wollen es ja nicht anders!“ Und beides sitzt mitunter wie der Teufel auf der Brücke der zwischenmenschlichen Beziehungen und macht uns das Verstehen schwer.

Bilder und Worte sagen jedoch nicht nur etwas über den Gegenstand der Beschreibung aus sondern auch über den, der sie abgibt. Aus der Lebensperspektive dieses Betrachters der Landwirtschaft scheint mir seine eigenen Welt schwer in Ordnung zu sein: Arbeitsplätze sicher, erhoffte Gewinne werden übertroffen, Beziehungen und Freundschaften sind stabil, die Gesundheit unzerstörbar, das Leben unendlich! Ist das nicht ein schönes Gefühl? Und falls Deutschland dazu noch die Fußballweltmeisterschaft gewinnen sollte, holen wir den Himmel auf die Erde, oder? Mensch was sind die anderen dumm, es ist doch so einfach glücklich zu sein!

Gegen diese dröhnende Weltsicht ist es nicht einfach etwas zu entgegnen, weil Menschen in Lebenskrisen und Menschen mit anderen Ansichten selber um Antworten ringen. Und sollten sie auch ihre Antwort finden, so wird diese Antwort nur für sie gelten und nicht geeignet sein, als Allerweltsweisheit Verbreitung zu finden. So bleiben Bild und Wort vom dummen Mitmenschen, dem nicht zu helfen ist und der zudem noch selber an seinem Elend schuld ist, oft unwidersprochen, auch wenn es glücklicherweise nicht jeden überzeugt. Wer jedoch seine eigene persönliche Krise mit all ihren Absonderlichkeiten noch gut in Gelenken und Knochen spürt, weiß, dass diese einfachen Bilder und Worte nicht stimmen. Er weiß, wie wichtig menschliche Nähe und Einfühlung sind, gerade in den Momenten der Hilflosigkeit, gerade in

Momenten in denen dem Nächsten scheinbar nicht zu helfen ist.

Ganz nebenbei ist das auch ein wirksames Mittel gegen die Sorgen, die uns fertig machen, weil wir mit ihnen nicht fertig werden. Vertrauensvolle persönliche Zuwendung und viel Einfühlungsvermögen in die jeweils eigene Lebenssituation, so begegnet uns auch Gott, den Jesus als „unser Vater in Himmel“ vorstellt – und deshalb gilt das Jesuswort ganz besonders für alle, die von der eigenen Machbarkeit des Glückes nicht überzeugt sind: „Sorget euch nicht um euer Leben ...“

Volker Willnow ist landwirtschaftlicher Familienberater beim Evangelischen Bauernwerk in Hohebuch.



## Fürbittegebete

### 1.

Herr, unser Gott,  
die Arbeit und die Ernte in unserem Land sind nicht gerecht verteilt. Daran beginnt unsere Gesellschaft zu leiden und zu kranken. Diejenigen, die Arbeit haben, haben oft zuviel davon und stehen denen gegenüber, die ihren Arbeitsplatz verloren haben und damit oft nicht mehr in vollem Maße an der Gesellschaft teilnehmen können.

Wir bitten Dich für alle, die in tragender Verantwortung stehen: Politiker, Unternehmer, Manager, Lobbyisten, Funktionäre, Kirchenführer, Verwaltungsspitzen und Wissenschaftler, gib ihnen Weisheit, Klugheit und Weit-sicht, dass sie die Probleme unserer Gesellschaft erkennen und langfristige Lösungen einleiten und her-beiführen. Lass sie im Bewusstsein der Verantwortung handeln und sorgen, damit sie nicht von Eigennutz, Eitelkeit und persönlichem Profit vom Weg zu gerechten Lösungen abgelenkt werden. Lass sie vorbildlich denken und in Verantwortung vor Gott handeln, damit ihr Tun Beispiel geben kann für alle Menschen in unserer Gesellschaft.

Wir bitten Dich für alle, die in Lohn und Brot stehen, dass sie mit Ihrer Arbeit zurechtkommen und sie gerne verrichten. Die Bedingungen sind härter geworden und die Anforderungen in Bezug auf Qualifikation und Fortbildung an den Einzelnen steigen ständig.

Gib, dass Arbeitnehmern nicht über die Maßen zusätzliche Arbeit aufgelastet wird, die sie auf Dauer nicht mehr bewältigen können oder die sie krank werden lässt.



## 2.

Wir bitten Dich für alle, deren Arbeitsplatz bedroht ist und die bereit sind, dafür zu kämpfen. Gib Ihnen Mut, Hoffnung und die richtigen Partner, damit die Auseinandersetzung in guter Weise und konstruktiv geführt wird. Gib denjenigen, die über Arbeitsplätze zu entscheiden haben, Weisheit, Weitblick und den Mut, Spielräume auszunutzen. Gib, dass sie nicht geblendet werden durch kurzfristigen Profit, durch Gewinnmaximierung und überzogene Renditeerwartungen, sondern sorgen für diejenigen, für die sie Verantwortung tragen.

Wir bitten Dich für alle, die ihren Arbeitsplatz verloren haben, dass sie nicht resignieren, verzweifeln und die Hoffnung aufgeben. Gib ihnen Offenheit, ihre Situation richtig einzuschätzen und Mut, ihre Chancen richtig zu nutzen. Gib ihnen Menschen an die Seite, die sie tragen, beraten und unterstützen und für sie sorgen, damit sie nicht isoliert werden und sich nicht selbst isolieren. Vor allem aber gib ihnen Hoffnung und den Glauben an sich selbst, damit sie wieder aus dieser Situation herausfinden.

Wir bitten Dich für alle, die ihren Arbeitsplatz in der Landwirtschaft haben, gib ihnen eine Perspektive für ihren Betrieb. Lass die Ernte gelingen, lass die Landwirte für gute Erträge und beste Qualität einen angemessenen und gerechten Preis erzielen. Gib ihnen nicht das Gefühl, umsonst für die Ernte gearbeitet zu haben und sich in der Bürokratie zu verlieren.

Wir bitten Dich für uns alle, die wir Teil der Gesellschaft sind, dass wir diesen Gedanken, auch mitverantwortlich zu sein und Sorge zu tragen, nie aus den Augen verlieren und entsprechend handeln.

### 3.

Gott, Vater, Du Schöpfer des Himmels und der Erde!

Du hast uns zugesagt: Es soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Deshalb bitten wir Dich um eine zufrieden stellende Ernte, um Deinen Segen bei Wachstum und reife unserer Früchte und um Bewahrung vor Unfällen und Krankheit.

Verschone uns vor Unwetter und Naturkatastrophen.

Wir befehlen Dir an unsere Mitarbeiter, Tiere und Maschinen. Gib uns die nötige Ruhe und Umsicht im Umgang mit ihnen.

Gib uns Freude und Kraft für unsere tägliche Arbeit und öffne unsere Augen für den Reichtum und die Schönheit der Natur. Gib, dass wir Achtung haben vor allem, was Du geschaffen hast.

Schenke uns gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme, sowie ein gutes Miteinander und Toleranz in der Ernte. Gib den Verantwortlichen der Behörden Weitblick, Weisheit und Einsicht im Umgang mit Tierkrankheiten und Seuchen. Danke für Deine Gnade, auch wenn die Frucht unserer Arbeit nicht nach unseren Vorstellungen ausfällt. Du versprichst in Deinem Wort:

*„Sorget nicht, denn ich sorge für Euch“.*

Wir bitten Dich aber auch für alle anderen, die im Berufsleben stehen oder gar eine Firma leiten:

Gib ihnen eine Perspektive und genügend Aufträge, dass sie ein gutes Auskommen haben.

Zeige den Managern der großen Aktiengesellschaften, dass nicht die Gewinnmaximierung die wichtigste Aufgabe ist, sondern dass die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen mindestens genauso wichtig ist.

Wir legen Dir besonders alle Arbeitslosen und Arbeitssuchenden ans Herz, gib ihnen Mut und Zuversicht bei

Ihren Bewerbungen. Wir befehlen Dir an die Randgruppen unserer Gesellschaft: die Kranken und Gebrechlichen, die Obdachlosen, die Einsamen, die Behinderten, diejenigen, die Verletzungen an Leib und Seele erfahren haben, die Suchenden, die Betrogenen. Besonders wichtig sind aber auch unsere Familien. Stärke sie, denn sie sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Halte sie zusammen, segne die Ehen und Partnerschaften und gieße Deine Liebe über sie aus. Wir bitten Dich auch für die Bäuerinnen und Bauern in Osteuropa, die Angst um ihre Existenz haben, weil die Vorgaben und Gesetze der EU eine große Hürde für sie sind.

Wir bitten Dich für die vielen Menschen in Kleinbetrieben, die dem Wettbewerb auf dem europäischen Markt nicht gewachsen sind.

Wir bitten Dich für die verzweifelten Menschen auf der ganzen Welt, auf deren Land nicht mehr genug wächst, um zu überleben, und die deshalb ihre Heimat verlassen. Wir bitten Dich für die Bauern und Bäuerinnen, die unter extremen Wetterbedingungen und den Umweltkatastrophen leiden.

Herr unser Gott, wir bitten Dich um Hoffnung für diese Menschen auf der ganzen Welt, die die Erde bebauen und auch bewahren wollen.

Wir bitten Dich, dass Du Menschen rufst, die die Not und die Missstände erkennen und den Mut haben, diese beim Namen zu nennen.

Mache uns alle sensibel dafür, Recht und Unrecht zu unterscheiden und uns für Deine Gerechtigkeit einzusetzen.

(BAK Heidenheim)

## Vorschlag für den Kindergottesdienst

### Hast du an alles gedacht?

Hast du an alles gedacht? Vesperbrot eingepackt? Trinkflasche im Rucksack? Regenkleidung nicht vergessen? Täglich fragen Eltern so etwas ihre Kinder.

**Gut, dass wir Eltern haben, die für uns sorgen und uns auch lehren, wie man selbst für sich sorgen kann und muss.**

*„Wohin reitest du, Herr? Du hast keinen Essvorrat mit.“ - „Ich brauche keinen. Die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten...“  
(aus „Der Aufbruch“ von Franz Kafka)*

\* Würden wir so auf Reisen gehen? Ganz ohne Wasserflasche und Vesperbrot oder Knabberzeug? Ganz ohne notwendige Lebensmittelration für Notfälle?

\* Ist der Reisende a) sorglos      b) verantwortungslos  
c) mutig      d) zuversichtlich      e) hoffend      f) naiv  
g) dumm      h) angstfrei      i) furchtlos      j) eine Frohnatur  
k) Lebenskünstler?

\* Was sagen wir diesem Reisenden?

Jesus predigt: Darum sage ich euch: „Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“

Jesus predigt nicht: „Pflanzt keine Früchte an, kocht kein leckeres Essen, bemüht euch nicht um gutes Wasser, näht keine passenden Kleider. – Er sagt: Leben ist mehr, als sich nur um Essen, Trinken und Kleidung zu kümmern. Er mahnt und kämpft um das rechte Maß und er fragt, ob wir denn nicht besser sind als die Vögel?

Der Philosoph Fichte drückt es so aus: „Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notdürftigen Erholung der erschöpften Kräfte zum Tragen der selben Bürde wieder aufgestört wird. Er soll angstlos, mit Lust und Freude arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und seine Augen zum Himmel zu erheben, von dessen Anblick er gebildet ist.“

**„Wer ängstlich über seinen Sorgen brütet, dem schlüpfen sie auch aus.“**

Sorget nicht! Was dann? Was ist das Gegenteil von sorgen?

- a) sorglos?    b) verantwortungsbewusst?    c) mutig?
- d) zuversichtlich?    e) hoffend    f) naiv?    g) dumm?
- h) angstfrei?    i) furchtlos?    j) eine Frohnatur?
- k) Lebenskünstler?

\* Weitere passende Worte könnten überlegt und besprochen werden. - Einige ausgewählte Stichworte werden dann ausführlicher betrachtet: z. B:

### **Zuversichtlich, hoffend:**

Kennst du ein Gesicht, das „Zuversicht“ ausstrahlt? Wenn du selber in den Spiegel schaust, siehst du etwas von „Zuversicht“? Sagst du manchmal das Wort „Zuversicht“? Ist „Zuversicht“ körperlich sichtbar? Braucht die Schöpfung unsere Zuversicht?

„Zuversicht ist Lust, entsprungen aus der Idee von etwas Zukünftigem oder Vergangenen, bei welchem die Ursache des Zweifels geschwunden ist.“

(Baruch de Spinoza)

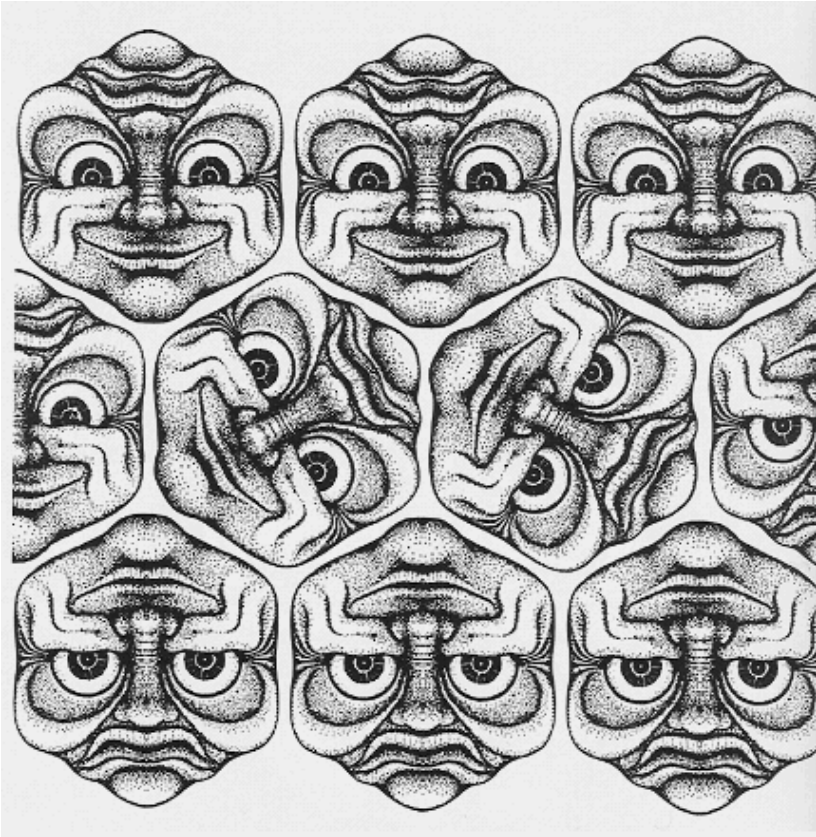
„Daran was und wie einer hofft, erweist sich, was er von der Wirklichkeit der Welt hält und was von der Möglichkeit Gottes.“ - "Hoffnung braucht den Boden der Wirklichkeit, aber sie sieht in ihr die Lebensmöglichkeiten Gottes. Daraus ergibt sich eine Haltung.“ (Matthias Krieg) – Hoffen heißt: „der Wirklichkeit nicht die Schleppe nachtragen, sondern die Fackel voran“ (Jürgen Moltmann). Hoffnung ist eine Tugend.

### **Frohnatur, Lebenskünstler:**

\* Lied: „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht!“

„Wenn du auf Gott wartest, hast du schon sein Lächeln in den Augen und die stille Freude Gottes füllt dir die Ohren.“ ( Benoit Marchon)

\* Wie sieht das Lächeln Gottes aus ? Wie hört sich die Freude Gottes an? Stellt es euch vor und erzählt davon. Oder malt es.



\* Betrachtet das Bild: „Fröhlich“ bleibt immer oben. „mürrisch“ oder „sorgenschwer“ bleibt immer unten, auch wenn ihr das Bild dreht.

\* Lied: Ausgang und Eingang, Anfang und Ende liegen bei dir, Herr, füll' du uns die Hände.

Literatur: Lebenskunst-Stücke für jeden Tag. Zürich 1999  
Al Seckel Große Meister der Optischen  
Illusionen Band 2. Wien 2006

Nicht nur für Kinder zusammengestellt  
von Heidemarie Messner

### **Für und Wider der Getreideverbrennung zur energetischen Nutzung. Eine Zusammenfassung der Argumente als Beitrag zu einer ethischen Urteilsbildung**

Die Getreideerlöse gaben in den letzten Jahren deutlich nach und auch die aktuelle Ertrags- wie Preissituation 2005 zeigt für die deutsche Landwirtschaft keine große Aussicht auf Besserung. Die diesjährige Getreideernte weist witterungsbedingt zusätzlich einen erheblichen Anteil nicht marktfähigen Ausschussgetreides auf. Zugleich nehmen weltweit die klimabedingten Wetterkapriolen mit erheblichen Umweltkatastrophen dramatisch zu. Die Forderung nach gezielter Förderung von regenerativen Energiequellen wird lauter. Denn die Nutzung von Sonne, Wind und Bioenergie ist klimaneutral. Parallel dazu steigt der Ölpreis permanent in die Höhe. Auf den neuen "Global Player" China entfällt inzwischen 35% der weltweiten Ölnachfrage, und auch in Indien wächst der Ölhunger. So hat sich der Ölpreis innerhalb eines Jahres verdoppelt und tendiert nach weiteren Prognosen sogar Richtung 100 Dollar pro Barrel. Verstärkt wird dieser Trend zur Preissteigerung bei den fossilen Energieträgern Mineralöl, Erdgas, aber auch Kohle und Uran durch die Begrenztheit ihrer Vorkommen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt Getreide als neue regenerative Energiequelle immer stärker an Bedeutung: einmal durch Vergasung, wo Energiepflanzen als Frischmasse für Biogasanlagen genutzt werden. Zweitens in Form der Verflüssigung als Bioethanol und schließlich immer stärker auch zur Verbrennung. Eine



entsprechende Bezeichnung wie "Biogas" oder "Bioethanol" ist bisher noch nicht gebräuchlich -- ein erster Hinweis vielleicht auch auf die spontanen Bedenken gegenüber dieser Form energetischer Nutzung von Getreide, was in den gängigen Wortspielereien "Weizen verheizen" schon deutlich zum Ausdruck kommt. Aus diesem Grund soll eine zusammenfassende Gegenüberstellung der Vielzahl der Argumente für eine ethische Bewertung hiermit gegeben werden.

### *Marktbereinigung*

Bei einer Selbstversorgungsquote an Getreide in der EU von 132% zeigt sich, dass Alternativen für die Getreideverwertung gesucht werden, so auch zur energetischen Nutzung. Ein Blick auf die Kostenrendite hinsichtlich der aktuellen Getreide- und Ölpreise lässt die Getreideverbrennung besonders attraktiv erscheinen: Kostet der Liter Heizöl zwischen 40 und 50 Cent, so bringt der Getreidepreis um die 9 Cent pro Kilo. Entspricht ein Liter Heizöl der Brennwertigkeit von 3,5 Kilo Getreide bei Ausschussgetreide (2,5 Kilo bei Qualitätsgetreide), so tritt die Rentabilität offen zutage. Da inzwischen auf mehr als 1,4 Mio. ha oder umgerechnet 12% der Ackerfläche in Deutschland Industrie- und Energiepflanzen wachsen, wird entsprechend auch von Seiten des landwirtschaftlichen Berufsstandes immer wieder für die Ausweitung des Getreideanbaus zur energetischen Nutzung geworben, um dem Agrarsektor langfristig eine weitere betriebliche Einkommensdiversifikation zu bieten.

Die Gegner der Getreideverbrennung plädieren dagegen für eine Extensivierung der Getreideproduktion (Stichwort: "Klasse statt Masse"), da nur durch eine Rückführung der Überproduktion auch eine neue Wertschätzung für Lebensmittel einherginge. Entsprechend

könnte sich dann auch eine Marktstabilisierung mit der Erhöhung der Getreidepreise einstellen. Zudem wird damit gerechnet, dass sich bei breiter gesellschaftlicher Akzeptanz der Getreideverbrennung sowie infolge der Globalisierung der Agrarmärkte zunehmend auch ein internationaler Energie-Pflanzenmarkt herausbildete, der die gleiche konkurrenzwirtschaftliche Wettbewerbsspirale wie bei Brot- und Futtergetreide in Gang setzen würde und den erhofften Einkommensvorteil im vermeintlichen Wachstumsmarkt Energieerzeugung für die heimische Landwirtschaft dahin schmelzen ließ.

### *Klimaschutz*

Vorrangiges Ziel internationaler Verantwortung zum Klimaschutz müsste es sein, alle denkbaren Möglichkeiten zur Reduzierung treibhausrelevanter Emissionen von fossilen Brennstoffen voranzutreiben und zu nutzen, so die Befürworter der Getreideverbrennung. Entsprechend werden nachwachsende Rohstoffe als CO<sub>2</sub>-neutral dargestellt und die Getreideverbrennung als ein möglicher Beitrag zur Senkung der Kohlendioxidemissionen angesehen. Zwar ist Getreide nach der TA-Luft als zulässiger Brennstoff anerkannt, jedoch nicht sein Einsatz in Kleinf Feuerungsanlagen unter 100 kW, was für die Energieverwertung im einzelnen Landwirtschaftsbetrieb ein Hemmnis darstellt.

Aus Sicht der Kritiker gibt es im Bereich nachwachsender Rohstoffe wesentlich wirksamere Einsatzpotentiale als ausgerechnet die Getreideverbrennung, allen voran die Holzverwertung (Hackschnitzelanlagen). Zudem zeigten die herkömmlichen Anlagen zur Getreideverbrennung bis heute erhebliche produktionstechnische Schwächen, da die Emission von Staub und Stickoxiden die Getreideverbrennung als alles andere denn eine "saubere

Energiegewinnung" auswiesen. Hier wird auch eine Verbindung zur Bundesimissionsschutzverordnung (BlmSch) hergestellt. Die Schadstoffemissionen, die bei der Getreideverbrennung anfallen, sind wesentlich problematischer als bei Holzbrennstoffen. Das liegt an der Zusammensetzung der Körner, ihrem höheren Stickstoff-, Schwefel- und Chlorgehalt. Auch die Staubemissionen sind höher aufgrund der feinkörnigen Asche mit geringer Dichte, weshalb sie im Abgasstrom leicht mitgetragen wird. Unabhängig von der Verbrennungstechnik wird zudem eine Energiewende unter dem Schlagwort "Suffizienzstrategie statt Effizienzsubstitution" propagiert. Anstatt den wachsenden weltweiten Energiehunger mittels ständig neuer Suche nach Energieträgern permanent befriedigen zu wollen, sei es an der Zeit, dass gerade von Seiten der Industrieländer eine neue Qualität der Lebensführung und damit auch der Wirtschaftsproduktion und des Energieverbrauchs einherginge: mehr qualitatives Wachstum und Selbstbescheidung statt ungebremstes quantitatives Wachstum mit unersättlichem Anspruchsdenken, was jedoch auf einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel unserer Wirtschafts- und Lebensweise zielt, denn konkret nur auf die Problematik der Getreideverbrennung.

### *Faktizität der Non-Food-Nutzung*

Bereits historisch war der Landwirt nie nur Spezialist für Nahrungsmittel- oder Futtermittelerzeugung, sondern immer Universalwirt -- eben auch Energiewirt. Rund ein Viertel der zur Verfügung stehenden Fläche wurde bis ins 19. Jahrhundert für die Ernährung der Zugtiere verwendet. Erst später infolge der Industrialisierung und Arbeitsteilung wandelte sich die Produktionsfunktion der Landwirtschaft zum Rohstofflieferanten der Ernährungs- und Futtermittelindustrie. Von daher gab es schon immer

einen Non-Food-Bereich der Agrarproduktion, der sich auch außerhalb des Ernährungsbereichs zum Beispiel mit Flachs oder Leinen auf nachwachsende Rohstoffe konzentrierte.

Auch heute existiert eine Vielfalt an agrarischer Non-Food-Produktion aus Futtermitteln, Industrialkohol, Treib- und Schmierstoffen sowie weiteren industriellen Rohstoffen. Inzwischen hat auch die energetische Nutzung der Landwirtschaft durch Biodiesel und Biogas über ihre ökologische Vorzüglichkeit eine weit verbreitete gesellschaftliche Akzeptanz errungen. Lediglich an der Getreideverbrennung scheinen sich bis heute die Geister zu scheiden.

Gegner der Getreideverbrennung verweisen auf die unterschiedlichen kulturhistorischen Gegebenheiten und fehlenden Alternativen vorindustrieller Zeit zur Nutzungsvielfalt in der Landwirtschaft. Darüber hinaus erkennen sie im Vergleich zu alternativen energetischen Nutzungspotentialen in der Verbrennung von Getreide als originärem Nahrungsträger einen dramatischen soziokulturellen Tabubruch.

### *Christliche Ethik*

Aus der Kultursymbolik des "täglichen Brot", für das auch im Vater Unser gebeten wird, ergibt sich nach christlicher Wertvorstellung ein erheblicher ethisch-moralischer Grenzhorizont gegenüber der Getreideverbrennung: Brot, das stellvertretend für den Erhalt der menschlichen Existenz steht; Brot als Bindeglied christlicher Werte- und Lebensgemeinschaft, welches als "Brot des Lebens" den Leib Christi verkörpert und mit entsprechender liturgischer Symbolhandlung im Mittelpunkt der Abendmahlsfeier steht; Brot, das dem Hungrigen in christlicher

Zuwendung gebrochen, mit ihm geteilt wird und das als christlicher Auftrag internationaler Verantwortung zur Hungerbekämpfung "für die Welt" Namensgeber der evangelischen Hilfsorganisation der Entwicklungszusammenarbeit ist. Folglich wird gerade aus christlichen Kreisen die Getreideverbrennung als ethische Grenzüberschreitung wahrgenommen und abqualifiziert: die letzten ethisch-moralischen Grenzzäune gegenüber ausschließlich wirtschaftlichen Verwertungsinteressen würden eingerissen.

Demgegenüber kann aus theologischer Sicht aber auch eine falsche Mystifizierung religiöser Symbolik wie der des Abendmahls und des täglichen Brotes hinterfragt werden. Das christliche Lebensverständnis wurzelt in der Gnade geschenkter Freiheit, aus der Befreiung von Tod und Sünde zur Gestaltung der Welt -- ein Freiheitsideal ("Freiheit des Christenmenschen") zu kreativer Schöpfungsbebauung und Schöpfungsnutzung. Diese Freiheit steht über Grenzziehungen normativer Ordnungen, die sich nur im Bewahren von Traditionen und damit einem lebensweltlichen Konservatismus verpflichtet fühlt. Hierzu gehört im Interesse der Schöpfungsbewahrung und zum Schutz des Weltklimas auch die kreative Nutzung der unterschiedlichen Gaben der Schöpfung -- eben auch die scheinbar grenzüberschreitende, weil bisher nicht praktizierte Getreideverbrennung, um in rücksichtsvoller Haushälterschaft den nachfolgenden Generationen ein liebens- und lebenswertes Leben auf dem Planeten Erde zu ermöglichen. Die neutestamentarischen Überlieferungen der konventionellen Grenz- und Gesetzesübertretungen von Jesus werden dazu herangezogen. Daraus folgend gelte, dass auch für die Getreideverbrennung nicht der reine Selbstzweck im Zentrum stehen dürfe, sondern über die Beantwortung

der Frage nach dem "wofür" sich ihre ethische Legitimation ergebe. Konkret hieße das: Sicherung einer umweltverträglichen Energieversorgung, was schon nach der Auslegung der vierten Bitte des Vater Unsers im großen Katechismus von Martin Luther auch als variierte Form des täglich Brot interpretiert werden könnte. Dort findet sich nämlich eine Auflistung aller möglichen Schöpfungsgaben: um Brot, um Getreide, bis hin zu Haus und Hof, Vieh, Eheweib, Nachbarn wird hier gebetet, um für die menschliche Lebensexistenz in ihrem komplexen Abhängigkeitsnetz die Gnade und den Segen Gottes zu erbitten.

### *Welthunger*

Die religiöse Symbolik der Getreideverbrennung ist eng verbunden auch mit dem Argument, dass man Lebensmittel angesichts von jährlich 830 Mio. Hungernden nicht vernichten dürfe. Damit wird eine emotionale Abwehr gegenüber der Getreideverbrennung gebildet, welcher mit einer grundsätzlich ethischen Auseinandersetzung schwer beizukommen ist. Tatsächlich stellt die dramatische Zahl der sterbenden, hungernden, mangel- und unterernährten Menschen angesichts der Reichtumsproduktion in unserer Weltgesellschaft einen Skandal dar, der jedoch in einer Vielzahl von Ursachen begründet liegt. Analog zur Gentechnikdiskussion lässt sich dann auch bei der Getreideverbrennung einwenden: der Welthunger ist kein Produktionsproblem, sondern ein Verteilungsproblem mit einem komplexen Geflecht sozio-ökonomischer, sozio-politischer und sozio-kultureller kausaler Wirkungszusammenhänge. Entsprechend machte es keinen Sinn, die überschüssigen Getreidemengen -- Katastrophen- bzw. Notsituationen ausgenommen -- auf Dauer in die Hungerregionen der Erde zu transportieren. Ziel nachhaltiger Entwicklungs-

politik muss die nationale Ernährungssouveränität der Völker dieser Erde bleiben.

### *Technische Effizienz*

Die heutigen Feuerungsanlagen zur Getreideverbrennung weisen noch eine Vielzahl technischer Defizite auf wie Korrosionsgefahr oder Verschlackung der Getreideasche, welcher nur mit einem enorm hohen technischen Aufwand beizukommen ist. Solchen Einwänden gegenüber der betriebstechnischen Effizienz wird jedoch die künftige technische Optimierung der Verbrennungsanlagen im Zuge ihrer weiteren Anwendung und Perfektionierung gegenüber gestellt.

Die Befürworter der Getreideverbrennung verweisen auf die gute Lagerfähigkeit und Haltbarkeit sowie im Vergleich zu Öl oder Gas sichere Handhabung von Getreide als Energieträger. Darüber hinaus zeige der hohe Energiegehalt des Getreides und insbesondere der bevorzugte Einsatz von eiweißarmen Roggen und Gerste eine entsprechende Energievorzüglichkeit. Demgegenüber verweisen die Kritiker der Getreideverbrennung auf die grundsätzliche Alternative zur energetischen Nutzung von Biomasse, insbesondere von Holz und Gras, welche bereits heute mit ausgereifter Technik hervorragende Energiebilanzen erbrächten.

### *Investitionskosten*

Im Gegensatz zu Dänemark, wo inzwischen weit über 10.000 Heizungskessel Getreide thermisch verwertet wird, werden in Deutschland gerade um die 100 Kessel eingesetzt. Bis heute ist Getreidekorn im Leistungsbe-  
reich von 15 bis 100 kW Feuerungswärmeleistung bei uns kein zugelassener Regelbrennstoff, auch wenn die

Umweltschutzverordnung als Ländersache einen gewissen Auslegungsspielraum ermöglicht. Gleichwohl sind die Investitionskosten und die laufenden Betriebskosten für Genehmigungsverfahren, Rauchgasreinigung und Wartung der Feuerungsanlagen vergleichsweise hoch. Von Befürworterseite wird auf die mögliche Änderung der Bundesimmissionsschutzverordnung hingewiesen. Außerdem würden bei breiterer gesellschaftlicher Akzeptanz und Nutzungsausweitung die Investitions- und Betriebskosten durch Serienfertigungen sinken.

### *Agrarstrukturpolitik*

Gerade aus umweltpolitischer Sicht wird mit der Ausweitung pflanzlicher Energieträger auf die Gefahr einer monostrukturellen Anbauentwicklung mit ihren ökologischen Begleitfolgen (z.B. Intensitätssteigerung, Verlust an Artenvielfalt) verwiesen. Demgegenüber sehen die Befürworter aus agrarstrukturpolitischer Sicht in einer zu erstrebenden ausgeglichenen Anbaustruktur mit entsprechender Fruchtfolge nicht das Problem großflächiger Monokulturen, sondern eher die Chance der Einkommensdiversifikation für die Landwirtschaft ("Energiewirt"), wobei die Wertschöpfung aus der Energiegewinnung auch in regionale Wirtschaftskreisläufe eingebracht werden könnte.

### *Ausblick*

Eine zusammenfassende ethische Abwägung der energetischen Nutzung von Getreide lässt eine Vielzahl an befürwortenden und kritischen Argumenten gegenüber stellen. Leitgedanken der künftigen energetischen Nutzung von Getreide sollten sich aus ethisch-moralischer Sicht daran orientieren, einseitige wirtschaftliche Renditeerwartungen mit ausschließlicher



technizistischer Orientierung zu vermeiden (Vorsicht walten lassen), das Leitbild ökonomischer, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit zu berücksichtigen (Weitsicht walten zu lassen) und die erheblichen emotionalen Vorbehalte, die es gegenüber der Getreideverbrennung gibt, politisch zu akzeptieren (Nachsicht walten zu lassen).

Konkret hieße das die Alternativen zur Getreideverbrennung zu überprüfen, also die konkrete Nutzung von Holz- und Grasverwertung, Triticale dem Weizen vorzuziehen, sich auf die energetische Nutzung des Getreideausputzes (Mutterkorn und Fusarium) auszurichten und darüber hinaus die energetische Nutzung über die Bioethanol- bzw. Biogasschiene, bei der die agrarischen Nebenprodukte, wie z.B. Schlempe zusätzlich genutzt werden können, bevorzugt anzuwenden.

Dr. Clemens Dirscherl ist Geschäftsführer des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg und Agrarbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).



## Lied: Sorg nicht! Vertrau auf Gott!

Melodie: Nun danket alle Gott

1. Sorg nicht! Vertrau auf Gott!  
Der gab die einst das Leben.  
Er weiß in jeder Not,  
das rechte Maß zu geben.  
Auch unser täglich Brot,  
was Leib und Seel erhält,  
das alles kommt von Gott:  
Preist ihn, als Herrn der Welt!
2. Bleib treu! Vertrau auf ihn!  
Schau, wie die Vögel fliegen.  
Sie schwingen leicht dahin  
Und zwitschern mit Vergnügen.  
Ich stimme froh mit ein,  
lob den, der Leben schafft;  
ihm will ich dankbar sein:  
Preist Gottes Schöpferkraft!
3. Nimm an, was Gott dir schenkt,  
und lass die Sorgen fahren.  
Er, der den Himmel lenkt,  
verspricht dich zu bewahren.  
Er steht zu seinem Wort,  
ist nah in aller Not.  
Drum gilt es immer fort:  
Sorg nicht! Vertrau auf Gott!

Willi Mönikheim



# Vorankündigung



Sie sind herzlich eingeladen zum

## Hohebucher Familienfest:

Kommen Sie mit Ihrer Familie, mit Freunden,  
treffen Sie Bekannte, lernen Sie  
nette Menschen kennen...

...am Sonntag 16. Juli 2006

von 10.00 Uhr - ca. 18.30 Uhr

in der Ländlichen Heimvolkshochschule

Geplant sind u. a.:

- Mundartgottesdienst mit Landesbauernpfarrer Willi Mönikheim (10.00 Uhr - ca. 11.15 Uhr)
- Konzert mit der Hohenloher Mundart Kultband „Annaweech“ (ca. 11.30 Uhr - 14.30 Uhr), Eintritt frei, Spende erwünscht
- Verwöhnen Sie Ihren Gaumen mit leckeren Köstlichkeiten von unserem Genießerparcours
- Kreative Mitmachangebote für die ganze Familie
- Präsentation unserer Partner und Lieferanten
- Schätzspiel mit Verlosung einer Fesselballonfahrt
- Start der Fesselballons gegen 17.00 Uhr
- Haben Sie Lust auf eine Fahrt im Fesselballon?  
Infos unter Telefonnr.: 07942/107-0

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

**Ihr Hohebucher Team**